

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 91 (1958-1959)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Stereophonie

Musik, gehört mit den Ohren des Dirigenten

Auf äusserst lebhaftes Interesse sind die neuen stereophonischen Schallplatten gestossen. Dass schon bei kleiner Lautstärke eine vollkommene Wiedergabe erzielt werden kann, wird als besonderer Vorteil empfunden. Der Raum muss nicht durch übermässige Lautstärke «gefüllt» werden, da die stereophonische Schallplattenwiedergabe durch die zweikanalige Übertragung in sich selbst Tiefe und Breite besitzt: zwei Mikrophone ersetzen bei der Aufnahme unsere Ohren- zwei Lautsprecher, links und rechts im Zimmer aufgestellt, vermitteln uns den Klang des Konzertsals.

Wir zeigen Ihnen gerne die verschiedenen Möglichkeiten. Radio-Grammo-Kombinationen mit eingebautem Stereosystem sind jetzt auch eingetroffen.

Mit einer Stereo-Anlage ermöglichen Sie sich und Ihren Freunden die schönsten Konzertabende. – In unserer Platten-Abteilung finden Sie eine grosse Auswahl an Stereo-Platten.

Besuchen Sie uns für eine unverbindliche Beratung oder verlangen Sie unsere ausführliche Prospektsammlung ST 59.

Radio Kilchenmann Bern

Münzgraben b. Kasinoplatz Tel. 295 29
Ihr Fachgeschäft für
Radio Grammo Fernsehen

Bieri-Möbel
seit 1912 gediegen, preiswert
Fabrik in **RUBIGEN** ½ Bern
In Interlaken: Jungfraustrasse

*Der Bastler
geht zu Zaugg.*

Flugmodelle Schiffsmodelle
Elektrische Eisenbahnen
Radio-Fernsteuerungen
Kompl. Handfertigkeits-Einrichtungen

Zaugg Bern Kramgasse 78
beim Zeitglocken
Samstagnachmittag geöffnet

INHALT . SOMMAIRE

Gib uns, Herr, Gesichte... .. 587	Bernischer Gymnasiallehrerverein 591	Des mystiques à Jésus-Christ 601
Bei den fliegenden Farmern in Amerika 587	Fortbildungs- und Kurswesen 591	Rubrique de la langue 602
Umschau 589	Aus andern Lehrerorganisationen 592	Divers 603
† Dr. Arthur Ferrazzini 590	Jugendbücher 593	Sekretariat – Secrétariat 604

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Mittwoch 12 Uhr** (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Saanen des BLV. Synode: Montag, den 17. November, um 13.30 Uhr, im Hotel Rössli, Gstaad. 1. Dr. Fritz Raaflaub, Basel: «Kolonialismus und Kulturkrise in Afrika.» 2. Jahresprogramm 1959. 3. Naturalien: Orientierung und Wahl einer Kommission. 4. Verschiedenes.

Sektion Thun des BLV. Sektionsversammlung Freitag, den 21. November, 14 Uhr, in der Aula des Progymnasiums, Thun. Traktanden: 1. Geschäftliches und Mitteilungen (Naturalien-Entschädigung u. a.), 2. Vorlesung des bekannten Schaffhauser Mundartdichters Albert Bächtold, Zürich.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangsverein Burgdorf. Probe Donnerstag, den 20. November, punkt 17 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, den 20. November, 16.15–18.15 Uhr, im Sekundarschulhaus Konolfingen. Wir singen die Matthäuspassion von Heinrich Schütz. Neue Sängerinnen und Sänger sind herzlich willkommen.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe: Montag (statt Dienstag), 17. November, 17.30 Uhr, Theater Langenthal. Messias.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Nächsten Dienstag Probe um 16.30 Uhr, in der Aula des Stegmattschulhauses, Lyss.

Lehrergesangsverein Thun. Probe: Donnerstag, den 20. November, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Biel. Wir führen auf der neu eröffneten Kunsteisbahn Biel einen Eiskurs für Lehrkräfte durch. Herr Cäsar Ledermann, Bern, hat sich in freundlicher Weise bereit erklärt, die Kursleitung zu übernehmen. Zweck: Förderung der eigenen Technik. (Anfänger werden in besonderen Klassen mit dem Eislaufen vertraut gemacht.) Methodisches zur Arbeit mit Schulklassen. Zeit: Mittwoch, 3. Dezember, 10–12 Uhr; Sonntag, 7. Dezember, 8–10 Uhr; Mittwoch, 10. Dezember, 20–22 Uhr; Sonntag, 14. Dezember, 8–10 Uhr. Anmeldung: Bis 25. November an P. Lanz, Meienriedweg 6, Biel. Tel. 4 46 89. Lehrerinnen und Lehrer von Biel und Umgebung, auch solche, die dem LTV nicht angehören, werden hiermit zur Teilnahme eingeladen.

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, den 17. November, 17.15 Uhr, in der Turnhalle Sägegasse: Mädchenturnen II./III. Stufe. Erscheint bitte pünktlich!

Herren- und Knabenkleider



Eigenfabrikation

von der Wolle

bis zum Kleid

deshalb **vorteilhafter**

Verkauf: Wasserwerksgasse 17 (Matte), Bern Telefon 2 26 12

NEU!

+ Patent

NEU!

«WIGI»

Ein neuer Helfer für den Unterricht

Der Handvervielfältiger «WIGI» macht Ihnen das mehrfarbige, saubere Umdruckverfahren zugänglich, welches bis jetzt den Kauf eines teuren Apparates erforderte.

Preis inkl. Material Fr. 29.50

Auf allen Schulstufen verwendbar.

Jeder Text oder Skizzenabzug in 3 Sekunden mehrfarbig, auch im gebundenen Schülerheft! Mehr als 100 Abzüge! Für Format A 5 und A 6 geeignet! Verblüffend einfach, rationell, preiswert!

Patent, Fabrikation, Versand, Prospekte durch **GEBR. GIGER**, Postf. 12881, Unterterzen SG.

Bitte geben Sie uns an, wo Sie dieses Inserat gelesen haben.



Korbmaterialien

Flechtmaterial

Verlangen Sie die neue Preisliste, die meine erweiterte Auswahl von Peddigrohr, Bast, Strohhalmen, Lampenschirmbast, Anleitungsheften und Werkbüchern enthält.

Sam. Meier, Schaffhausen

Schulblatt Inserate
sind gute Berater

SOS

Wegen langer Krankheit abzugeben 13 **Bände Brockhaus**, Halbleder, ab Verlag zu günstigen Zahlungsbedingungen. Dasselbst 1 **Tee-Kaffee-Service** schwer versilbert, modern, neuwertig zu Fr. 200.–
Telephon 031-32668

*Gepflegte Möbel
und Wohnausstattungen*

**Polstermöbel
Vorhänge**

E. Wagner, Bern

Kramgasse 6, Telefon 2 34 70

*Gib uns, Herr, Gesichte...**Von Hektor Küffer*

1.

*Wenn unsre Pfade
in Wildnis münden,
wird Deine Gnade
uns Ausweg künden.
Du bist der achtet
auf alles Leben,
was fällt, umnachtet,
wirst Du erheben.*

2.

*Gib uns, Herr, Gesichte
und die weisen
Träume, schlichte,
die wegweisen;
gib uns wieder Pfade,
wo die Rehe
gehn gerade
hin in Deine Nähe.*

*Blick über die Grenze***Bei den fliegenden Farmern in Amerika**

Der Cousin in Ohio hat mich letztes Jahr zu einem Besuch auf seiner Farm eingeladen. Obschon ich sehr gut auf alles vorbereitet war, haben mich die Dinge dort drüben oft in helles Staunen versetzt, weil sich ein Schweizer eben immer alles anders vorstellt!

Von New York kommend, langten wir nach einer zweitägigen Autofahrt spät am Abend auf der Farm an. Sonderbarerweise brannte in der Stube gegen die Hauptstrasse noch ein Licht. Aha, die haben im klassischen Lande der Gangster auf einer einsamen Farm überhaupt keine Schlösser! Obschon noch nie etwas gestohlen wurde, wendet man doch einen kleinen Trick an und lässt ein Licht brennen, damit man doch nicht aus kilometerweiter Entfernung feststellen kann, dass niemand zu Hause ist.

Wunderschön stieg am nächsten Morgen die Sonne auf. Kaum hatten wir das Frühstück eingenommen, meinte mein Gastgeber, wir sollten uns die Umgebung ein wenig von oben anschauen. Wir stapften über den Hof zu einem recht grossen Blechschuppen. Jemand drückte auf einen Knopf, und das sehr leichte Aluminiumtor begann sich zu heben. Da staunte ich – nicht wie die Amerikaner meinten, wegen dem Druckknopf, sondern über die wuchtige Bastelarbeit: Ein grosser alter Landwirtschaftsmotor drehte eine sehr lange tonnenschwere Eisenwelle, die wiederum ein Drahtseil in der Stärke eines Sesselbahntragseiles aufwickelte. An zwei solchen Seilen baumelte das zierliche Aluminiumtor. Welch unerhörter Materialverschleiss!

Wir rollten den roten Piper ins Freie. Mit Herzklopfen stieg ich ein, denn ich hatte ein neues Problem zu verarbeiten: Einige Hundert Spatzen mussten im Flugzeugschuppen wohnen, und diese hatten just eben die Oberkante des Flügels ausgewählt, um viele so kleine Häufchen abzusetzen. In Fliegerbüchern hatte ich gelesen, dass Flugzeuge manchmal, wenn sich an der

Oberkante Eis angesetzt hatte, wegen Profilverschiebungen und aerodynamischen Mängeln abstürzten. Konnte nun diese Profilveränderung nicht auch genügen, um den Flügel weniger tragbar zu machen?

Mein Cousin setzte sich ans Steuer, drückte auf den Anlasser – amerikanische Flugzeuge haben immer einen Anlasser – der Motor sprang leicht an, und wir rollten über den Hof, zwischen Bäumen durch auf die grosse Landstrasse, wo die Autos in unablässiger Folge im Hundertkilometertempo vorbeisausten. Ich dachte an das unmögliche Verkehrsproblem in der Schweiz. Aber in Amerika halten eben die Autos viel leichter an, als in der Schweiz. Auch haben die Autofahrer Humor genug, um eines startenden Sportflugzeuges wegen zwei Minuten zu warten. Etwa hundert Meter rollten wir über die Strasse. Die Flügel streiften knapp über allerlei Hindernisse: Gartenbeleuchtung, Sträucher und Briefkasten am Wegrand. Wir bogen dann auf einen speziellen Rasenstreifen ein und starteten ohne Umschweife wiederum gegen die Landstrasse, der entlang noch eine Telefonleitung führte und die scharf überflogen werden musste. Der erste Flug war wunderbar, und an diesem Tag wurden noch viele mit verschiedenen Gästen durchgeführt. Gegen Abend verliessen wir alle die Farm, und das Flugzeug blieb startbereit mit eingestecktem Kontaktschlüssel bis am andern Tag am Strassenrand stehen.

Auf Autofahrten durch das weite Amerika sieht man immer wieder Sportflugzeuge am Strassenrand stehen, meistens nur mit ein paar Seilen am Boden verankert, damit nicht der Wind sein Spiel treiben kann. Oft befinden sich die schönsten Flugzeuge unter ganz primitiven Bretterverschlägen, scheinbar weitab von jeder Behausung, aber an der Strasse natürlich, wo man sie bequem erreichen kann. Manchmal stehen auch Autos einsam an der Strasse. Dann sagen die Ortskundigen Amerikaner zueinander: «Ah, Meiers sind heute ausgeflogen!»

Wie erstaunlich weit diese Familienflüge oft führen, konnte ich in Gesprächen mit Farmern feststellen. Einer erzählte mir von seinen Hirschjagden. Nach dem Ort befragt, zeigte er mir ein Gebiet auf der Karte, das weit in Kanada oben liegt, also etwa 2000 Meilen entfernt. Also dorthin fliegt er alljährlich mit der grössten Selbstverständlichkeit – um Hirsche zu jagen! Versucht euch mal den Berner Bauer vorzustellen, der im Winter so etwas hinter Moskau auf Hirsche schiesst! Eine Farmersfrau erzählte vom Pech, das sie erlitt, als sie letztthin mit ihrer vierzehnjährigen Tochter nach Kalifornien fliegen wollte. Unvorsichtigerweise hätten sie zuviele Kleider eingepackt, und das Flugzeug sei dann zu schwer gewesen, um über die Rocky Mountains zu steigen, sie hätten den Weg zwischen den Felsen und nur durch die Täler suchen können.

So richtig ins Schlaraffenland der privaten Fliegerei eingeführt wurde ich am internationalen Pflügerwettbewerb im Süden von Ohio. Dieses grosse Fest, wo man unter anderem auch die neuesten Modeschöpfungen und die allerneuesten Landmaschinen im Betrieb zeigte, wurde irgendwo auf freiem Felde in leicht hügeligem Gelände durchgeführt. Die Vereinigung der fliegenden Farmer hatte sich in der Nähe eine nicht beson-

ders ertragreiche Farm gekauft und in unerhörter Arbeit die Hügel planiert und einen recht ansehnlichen Flugplatz angelegt. Spät am Abend brachte man mich auf die Farm, wo ich die Nacht verbringen sollte. Die Ankunft ist für mich unvergesslich. Im Scheinwerferlicht tauchten Dutzende von Flugzeugen auf, welche um die Farm scheinbar in jedem Pferch, hinter Stauden, auf Hügeln und hinter Gräben schräg und gerade stationiert waren. Im Kommandozelt auf einem Hügel fand sich ein Feldbett für mich.

Am nächsten Morgen um fünf Uhr ertönte aus Lautsprechern Musik. Ein böiger Tag mit Regenschauern kündete sich an, also kein Vergnügen für Flugreisen. Die Strassenpolizei fuhr vor und setzte die Radiogegen sprechanlage für den Verkehr mit den Flugzeugen in Betrieb. Eine Stunde verging, nichts passierte, nur der Fernschreiber hämmerte endlos an seinen Wetterberichten. Ein Mann vom Wetterdienst liess einen Ballon zum Bestimmen der Windrichtung steigen. Der gelangweilte Polizeichef mit umgeschnallter riesiger, grotesker Wildwestpistole, verlangte einen neuen Ballon, dem er dann aus kurzer Distanz alle seine geladenen Kugeln nachjagte, zu meiner Verwunderung, ohne zu treffen. Abwechslung musste aber sein! Schliesslich stand der Polizei noch eine schnittige Cessna zur Verfügung, mit der sie die Wolken innen und aussen untersuchen konnte. Der Chef lud seine drei Untergebenen ein, meldete sich ab und turnte dann längere Zeit an den Wolken herum.

Unterdessen meldete sich im Bodenradio plötzlich ein Flugzeug und verlangte Auskunft über die Landeverhältnisse. Das verantwortliche Personal schwebte in den Wolken, aber sofort eilte ein Farmer zu den Geräten und erteilte die nötigen Anweisungen.

Nach einer Stunde war der Flugplatz ständig von einem guten Dutzend Maschinen umkreist. Im Radio wurde ununterbrochen gesprochen. Spannende Meldungen wurden oft durchgegeben:

«Ich befinde mich in einer Regenzone vielleicht zehn Meilen in südöstlicher Richtung vom Flugplatz.»

«Siehst du mich?»

«Wackle mit den Flügeln!»

«Pass auf, vor dir fliegt einer ohne Radio!»

Auch grössere, zweimotorige Maschinen verschiedener Firmen flogen ein. Auf der Piste ergaben sich haarsträubende Situationen von startenden und landenden Maschinen durch- und übereinander, oft alle 10 Sekunden eine Landung, mehrere Flugzeuge miteinander auf der Startpiste, die vorne noch von einer verkehrsreichen Strasse überquert wurde. Wegen kleinen Apparaten wurde der Verkehr nie gestoppt, die brausten jeweils in geringer Höhe über die Autos hinweg. Kam eine DC3 an den Start, so gab zuerst der Kontrollbeamte freie Fahrt und ergriff, wenn die Maschine schon im Lauf war, das Megaphon und hornte: Achtung, Strasse sperren! Fast haarschaft hinter dem letzten Auto donnerte der Koloß, kaum vom Boden ab, jeweils über die Strasse.

Gegen Mittag lud mich ein netter Amerikaner zu sich ein. Sein Posten war mitten auf dem Flugfeld, wo er den ankommenden Flugzeugen Zeichen geben musste, damit sie den richtigen Parkplatz fanden. Ein kleiner schneller Lastwagen brachte uns zu essen: Jedem ein gebratenes Huhn, Pommes frites, Ice creame und Schokolademilch,

alles in Papier verpackt, ohne Essbesteck. Ich freute mich über das gute Huhn, das mir so wohlfeil in die Hände fiel. Wie man so etwas von Hand verzehrt, hatte ich bald herausgefunden. Meine Pläne wurden arg durchkreuzt; die Amerikaner neben mir erklärten das Huhn einhellig als zu trocken und deshalb ungeniessbar. Sie warfen es weg. Was sollte ich, den hungrigen, armen Europäer spielen? Nein! Ich erfasste die einzigartige Gelegenheit und beförderte das gute Huhn energisch zum Abfall, mich der nationalen Pflicht, Nahrungsmittel zu zerstören, erinnernd. Es ging recht lange, bis ich mir angewöhnt hatte, die vielen Trinkbecher und Verpackungen von Lebensmitteln einfach überall auf den Boden fallen zu lassen. Am Abend musste ich dann aber helfen, alles wieder zusammenzulesen und zu verbrennen.

Spät am Abend in stockdunkler Nacht hörte man einmal Flugzeuggeräusche in der Luft. Einige setzten sich sofort in ein Auto und flitzten an den Anfang der Landebahn, um mit allerlei Lampen die Landung zu ermöglichen. Diese verlief ganz normal, aber eine kleine Attraktion war es doch.

Am dritten Tag landete auch mein Cousin mit dem roten Piper, erkenntlich an der Verzierung nach Spatzenart. Pechschwarze Gewitterfronten jagten sich, und wir wollten zurück auf unsere 300 Kilometer entfernte Farm. Zwei andere Farmer aus der gleichen Gegend wollten auch mit uns fliegen. Nach dem Durchgang einer Gewitterfront starteten wir alle drei fast gleichzeitig. Wir flogen in einer Linie nebeneinander. Es war ein unvergleichlich schönes fliegerisches Erlebnis, von den Winden über die weiten Ebenen getragen zu werden; ständig wurden wir gehoben, geschoben, oder wir sackten ab. Neue Gewitterfronten kamen, und wir mussten einen Umweg fliegen, ja, sogar umkehren für eine kurze Zeit. Die Vororte von Dayton lagen unter uns, es dunkelte, die Autos hatten Licht, wir flogen über eine Luftbasis mit den grössten Düsenbomben der Welt, unsere Begleiter waren verschwunden, verloren. Der Cousin sagte mir, wir sollten hier eine Karte kaufen, es sei alles plötzlich so verwirrt geworden. Er stülpte den Kopfhörer über, machte sich am Radio zu schaffen und meldete sich beim Kontrollturm. Sofort erhielten wir grünes Licht und landeten neben den Bombern. Ein Sturm fegte über den Beton und wollte unsern Piper umwerfen. Jemand half uns, die Flügel mit festen Stricken am Boden zu befestigen. Heftige Regengüsse folgten. Kaum hatte sich das Wetter etwas besänftigt, setzten wir uns wieder in die Flugmaschine, rollten durch Wasserlachen zum Pistenanfang, verlangten radiotelegraphisch Start-erlaubnis und machten uns davon.

Bald waren wir aber in einer richtigen Regenküche drin und mussten den Horizont immer nach dem hellsten Fleck absuchen, um einen Ausgang zu finden. Die Wolken hingen wirklich beängstigend tief herab, stellenweise bis an den Boden. Etwa in doppelter Baumhöhe fanden wir aber immer einen Durchschlupf, manchmal an Kirchtürmen vorbei. Ich schaute mit Vergnügen zu, wie sich unser Piper unterdessen langsam verjüngte. Die Regengüsse weichten die Vogel-drecke systematisch auf und liessen sie abschwimmen; sogar die Windschutzscheiben waren auf einmal wieder

einheitlich durchsichtig – echte amerikanische Vollautomatik!

Es mussten in kurzer Zeit gewaltige Regenmengen gefallen sein; die Ebene unter uns verwandelte sich in eine holländische Wasserlandschaft; auf den Feldern lagen Seen, und die vielen Entwässerungsgräben waren bis zum Rande mit Wasser gefüllt. Den Schluss des Fluges konnten wir in schönstem abendlichem Sonnenschein durchführen. Selbstverständlich war ich für meinen Teil vollständig verirrt und staunte nicht wenig, als wir unvermutet auf unserer Farm niedergingen.

Dieser stürmische Tag liefert immer noch viel Gesprächsstoff bei den fliegenden Farmern in Amerika; denn hunderte von kleinen Flugzeugen wurden auf der Heimreise zur Notlandung irgendwo auf einer Wiese gezwungen.

K. Brüllhardt, Zollbrück

Umschau

... keine richtige Schulung

Aus der Schweizerischen Lehrerzeitung Nr. 38 vom 19. September 1958.

«In den Städten – je grösser sie sind, um so mehr – werden viele Schüler durch alle Stufen gehätschelt, geschoben und gestossen, die intelligenzmässig einfach nicht in die betreffenden Schulen gehören. Umgekehrt bekommen hervorragend begabte Bergbauernkinder keine richtige Schulung, von Kindern in andern Ländern nicht zu reden, wo oft die Intelligenz ganzer Landesteile brachliegt.

Dürfen wir dem weiter zusehen? Dürfen wir weiterhin die einfältigsten und faulsten Stadtkinder wider ihren eigenen Willen schulen und nochmals schulen, während andernorts glänzende Begabungen und ernsthafter Lernwille ungeschult bleiben?

Von der mangelnden Begabung abgesehen, sind viele Stadtkinder richtig faul, und sie können sich das leisten, weil ihre Faulheit für sie und ihre Eltern keine ernsthaften Folgen hat. Sie bekommen in ‚Fleiss und Pflichterfüllung‘ höchstens kein ‚gut‘ mehr; aber sie steigen dennoch durch alle Klassen hinauf, versperren dennoch einem begabten und lernwilligen Kind sieben bis neun Jahre lang den Platz.

Wohl gibt es in manchem Schulgesetz einen Paragraphen, wonach dauernd unfleissige Schüler ausgeschlossen werden können. Aber dieses Gesetz, das übrigens nur für höhere Volksschulen gilt, wird nie angewendet.

So kommt es weiterhin vor, dass von dreissig Schülern, die über fünf Wochen Sommerferien einen schön gerundeten Stein (als Briefbeschwerer) suchen sollten, acht keinen ‚finden‘, dass von dreissig Schülern mehr als die Hälfte in eine Sprachlehrstunde kommt, ohne überhaupt zu wissen, wovon das letztmal gesprochen wurde, dass von dreissig Schülern sieben nach einer Woche ein achtzeiliges Gedicht nicht auswendig können. Und so weiter.

Dürfen wir es weiterhin zulassen, dass der gewissenhafte, fleissige Schüler als Punktschinder und Schanzknochen verschrien und geplagt wird? Dürfen wir weiterhin die Gescheiten und Fleissigen den Dummen und Faulen opfern?

Th. M.

Man wird dieser Jeremiade, soweit sie sich auf «viele Schüler durch alle Stufen gehätschelt, geschoben und gestossen» bezieht, gut und recht beipflichten können. Weniger freilich dem Satze: «Umgekehrt bekommen hervorragend begabte Bergbauernkinder keine richtige Schulung».

Dr. Hummler, dem Delegierten des Bundesrates für Arbeitsbeschaffung, wurde nach dem Besuch einer Bergschule, in der «begabte Bergbauernkinder keine richtige Schulung» bekommen sollen, zu seiner freudigen Überraschung bewusst: «... wie solche scheinbar ungünstigen äussern Verhältnisse unter einem lebendigen Lehrer eine hohe Schule der geistigen und charakterlichen Selbständigkeit ... sein können.»

Und Seminardirektor Dr. Buol schliesst sich seinen beiden Kollegen Dr. Schohaus und Dr. Rutishauser an, wenn er schreibt: «Lassen Sie mich hier das Lob der Mehrklassenschule, auch der Gesamtschule, verkünden. In der mehrklassigen Schule ist der Lehrer gezwungen, die Schüler recht viel selbständig arbeiten zu lassen ... Durch solche (selbständige) Auseinandersetzung mit dem Stoff, durch solches Suchen und Ringen entfalten sich die inneren Kräfte.» Ungenügende Schulung?

In einem Aufsatz

Zur Geschichte des Zeichenunterrichtes

im Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn vom 17. Oktober (Vorlagszeichnen, Zeichnen nach Natur, Jugendstil, Zeichnen mit bereicherten Vorstellungen mit Einbezug künstlerischer Techniken [Rothe]) wird diesem letzteren das Zeugnis ausgestellt: «Man schafft (damit) Ausblicke in die Urkunst, die Volkskunst, die Kunst überhaupt.» Der Aufsatz schliesst dann mit den folgenden Worten:

«Aber der Zeichenunterricht steht nicht still. Junge Zeichenlehrer sind begeistert von der modernen abstrakten Kunst und sehen ihre Aufgabe darin, sie der Jugend nahezubringen. Damit ist man wieder in die Meinung zurückgefallen, man müsse eine gerade geltende Kunstrichtung in junge Gemüter einpflanzen und vergisst dabei das eigentliche Anliegen des Lehrers und Erziehers. Die ganze reiche Welt, in welcher der Schüler lebt und die ihn spontan oft schon vor seiner Schulzeit zur Darstellung reizt, verschwindet vor lauter Dreiecken, Quadraten und Kreisen. Das sogenannte freie Schaffen kommt dem Vorlagenzeichnen wieder bedenklich nahe und vermag auf die Dauer zu wenig zu interessieren. Sx»

Sonderkurs im Aargau

Nach zweijähriger Ausbildungszeit haben alle zweiundzwanzig Kandidaten des aargauischen Sonderkurses die Patentprüfung bestanden und haben – «ein höchst willkommener Beitrag zur Milderung des immer noch andauernden Lehrermangels» – ihre Schularbeit aufgenommen. Dem Rechenschaftsbericht, den der Leiter



Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

des Sonderkurses, Seminardirektor Dr. Schäfer, ablegt, ist zu entnehmen:

«Das Experiment dieses Sonderkurses ist von vielen mit lebhaftem Interesse, da und dort auch mit einer gewissen Skepsis verfolgt worden. Soweit heute ein Urteil möglich ist, haben die Optimisten recht behalten. Das in Aussicht genommene Lehrprogramm konnte ohne wesentliche Abstriche durchgeführt werden. Zumal in den Zentralfächern Deutsch, Pädagogik und Methodik liess sich bald feststellen, dass Erfahrung und menschliche Reife manches an fehlendem Schulwissen zu ersetzen vermögen. In der Schulpraxis war der Sonderkurs im ganzen den übrigen Seminarklassen überlegen; dies bezeugen auch die fast einhellig günstigen Berichte der Lehrmeister über das Landschulpraktikum. Den ziemlich hohen Anforderungen der Patentprüfung zeigten sich dank ernstem Einsatz sämtliche Teilnehmer gewachsen; nicht wenige leisteten zur Freude der Experten Vorzügliches. Das Seminar lässt alle mit Vertrauen, einige mit hohen Erwartungen ziehen.

Die Seminardirektion.»

† Dr. Arthur Ferrazzini

1915–1958

Am 10. Juli, anfangs der Sommerferien, starb in Mürren, wo er sich von den Folgen einer schweren Operation zu erholen suchte, Dr. Arthur Ferrazzini, Lehrer an der Realschule des städtischen Gymnasiums in Bern.

Für seine Nächsten, seine Freunde, Kollegen und Schüler ist damit die Begegnung mit diesem Menschen, der sie während längerer oder kürzerer Zeit entscheidend mitgestaltet hat, auf die Erinnerung verwiesen. Er stammte aus einer Delsberger Handwerkersfamilie, die aus Mendrisio in den Jura gewandert war. Seine Begabung führte ihn aus den Delsbergerschulen ins Pruntruttr Lehrerseminar, wo er 1935 patentiert wurde. Kurzen Stellvertretungen an Primarschulen folgte die Erwerbung des Sekundarlehrerpatents. Nach einem Vikariat an der Sekundarschule in Delsberg immatrikulierte sich der Vierundzwanzigjährige 1939/40 an der Universität Bern, wo er im Herbst 1943 seine Studien abschloss. Während 14 Jahren, bis zu seinem Tod, erteilte er an der Realschule Französischunterricht.

In seinem Wesen waren Milde und Strenge, ungebändigte Jugendlichkeit und mannhafte Reife, intellektuelle Beweglichkeit und Schärfe des Geistes in glücklicher Weise verbunden. Seine Empfindsamkeit, sein starkes Einfühlungsvermögen machten ihn zum heimlichen Poeten und erklären zugleich seine eigentümliche Scheu vor Publizität, seine Zurückhaltung, die manchen als Absonderung und bewusste Distanzierung erschienen sein mag. Selbst den nächsten Freunden hat er sein eigentlichstes Anliegen, die bewusste Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen, an Wandlungen reichen Zeit des allgemeinen Umbruchs im Element der Sprache, die sich in diesem Geiste zum dichterischen Ausdruck erheben konnte, nur selten eröffnet. Diese geheime Zartheit hat er stets durch eine oft missverstandene abweisende Haltung und eine gemimte Lassheit vor äusserer Zudringlichkeit zu schonen versucht. Wenn er sich aber, im Vertrauen auf die Wahrung seines eigen-

sten Wesens, erschloss, begegnete man diesem herrlichen Geist, der sich in schwerverständlicher Zeit mit der Liebefähigkeit des schöpferischen Menschen um ein echtes Weltverständnis bemühte.

Seine Schüler kannten in ihm wohl vor allem den kritischen und geistreichen Lehrer, auch wenn seine



versteckten Wesenszüge in Witz und Humor durchscheinen mochten. Seine hohen Ansprüche an sich selbst mussten sich auf die Anforderungen im Unterricht übertragen. Vom Geist der französischen Sprache durchdrungen, deren Wesen sich je und je in der gedanklichen und sprachlichen Präzision zu bewahren scheint, hat sich in ihm eine vor allem im französischen Rationalismus verwurzelte philosophische Weltanschauung ausgestaltet. Diese Seite seines Wesens kontrastierte in eigentümlicher Weise mit der poetischen und liess sich, ohne Gefährdung des heimlichen Kerns, nach aussen wirksam machen. Seine Voten und Reden zeichneten sich durch jenen gedanklichen Reichtum und jene formale Brillanz aus, die rhetorische Improvisation und Vortrag zum Erlebnis werden lassen.

Durch Studium und wissenschaftliche Arbeit verpflichtete sich seine historische Begabung, wie seine übrigen Gaben, dem Bemühen, unsere Zeit aus ihren Quellen heraus zu verstehen. Seine Dissertation über die Beziehungen zwischen J. J. Rousseau und dem Berner Schriftsteller Beat Ludwig von Muralt, eine geisteswissenschaftliche Studie zum 18. Jahrhundert, bildete die Grundlage für seine permanente, historische und geisteswissenschaftliche Arbeit und seine weiteren Rousseaustudien, die ihren Niederschlag in einem wissenschaftlichen Kommentar zu Rousseaus Memoiren, der druckfertig vorliegt, fanden.

Diese Seite seiner reichen Begabung verwies ihn auch auf die aktuelle Geschichte und die Politik. Als einstiger Vertreter der Pfadfinder und dauernder Freund der Studentenverbindung Stella war er auf eine nach aussen wirkende Tätigkeit vorbereitet. Seine Offenheit für politische Fragen war getragen von einer seltenen Toleranz. Wir kannten aber seine Empfindlichkeit gegenüber

der heutigen schwer fassbaren Tendenz, das Leben durch Reglemente und äusserliche Ordnungen einzuengen. Sie konnte sich in Hartnäckigkeit und unbequemer Unnachgiebigkeit äussern, in jener Abwehr, die einen von allen Gefühlsschichten getragenen Freiheitsbegriff sichtbar werden liess.

Dass die Begegnung mit diesem Menschen in lebendiger Erinnerung stets möglich bleiben wird, wirkt in unserer kurzlebigen Zeit, die entstandene Lücken mit gesicherter Ordnung rasch zu schliessen weiss, vor allem tröstlich.

Hans Giger

Bernischer Gymnasiallehrerverein

Einladung zur ordentlichen Jahresversammlung

Mittwoch, den 19. November 1958, im Restaurant Innere Enge, Bern.

10.15 Uhr: Vortrag von Herrn Prof. Dr. B. Eckmann, ETH, über «Mittelschule und Hochschule». Anschliessend Diskussion.

12.15 Uhr: Gemeinsames Mittagessen.

14.15 Uhr: Eventuell Fortsetzung der Diskussion.

Geschäftssitzung:

1. Protokoll,
2. Mutationen,
3. Zwei Ersatzwahlen in den Vorstand,
4. Jahresbericht,
5. Jahresrechnung und Festsetzung des Jahresbeitrages,
6. Tätigkeitsprogramm,
7. Antrag der Berner Kollegen betreffend die Zusammensetzung der Schulkommission,
8. Varia.

Der Vorstand

FORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN

Institut für Tiefenpsychologie, Bern

Leitung: Dr. G. H. Graber.

Vorlesungsverzeichnis Wintersemester 1958/59

PD Dr. J. Amstutz: Die Beziehungen zwischen Philosophie und Psychologie. 2 Doppelstunden: Je Donnerstag, 29. Januar und 12. Februar.

PD Dr. E. Blum: Einführung in die Neurosenlehre. 4 Doppelstunden: Je Dienstag, 11. und 25. November; 9. Dezember und 13. Januar.

Prof. Dr. Graf K. v. Dürckheim: Fernöstliches und abendländisches Denken als innermenschliches Problem. 1 Doppelstunde: Dienstag, 17. Februar.

Dr. G. H. Graber: Zur Theorie und Praxis der Traumdeutung (II. Teil). 3 Doppelstunden: Je Freitag, 12. Dezember, 9. Januar und 30. Januar.

Dr. W. Leber: Einführung in die Graphologie (II. Teil). 4 Doppelstunden: Je Donnerstag, 20. November, 4. Dezember, 22. Januar und 5. Februar.

Dr. G. H. Graber und Dr. P. Trapp: Tiefenpsychologischer Elternkurs: 3 Doppelstunden: Je Mittwoch, 29. Oktober, 5. November und 12. November.

Die Vorlesungen beginnen punkt 20 Uhr.

Zulassung: An den Vorlesungen kann jedermann teilnehmen, der tiefenpsychologische Kenntnisse zur besseren Persönlichkeits-, Berufs- und Lebensgestaltung erwerben will. Der Besuch

der Vorlesungen berechtigt nicht zur Ausübung einer Tätigkeit als Psychologe oder Psychotherapeut. – Ausweise über Besuche der Vorlesung können erteilt werden.

Kosten: Pro Doppelstunde Fr. 4.–, Studenten Fr. 2.–.

Vorlesungsraum des Instituts: Neuengass-Passage 3, VI (Lift), Bern.

Anmeldungen an Sekretariat, Humboldtstrasse 49, Telefon 031 - 3 35 22, oder je am ersten Vorlesungsabend. – Postcheckkonto III 25645.

Dreizehnte Arbeitswoche Trubschachen

In der Woche vom 5.–11. Oktober haben sich 60 Teilnehmer zu einer Arbeitswoche in diesem Emmenthaler Dorf eingefunden, dessen Gasthöfe sich nun bereits auf diese kleine, alljährliche pädagogische Herbstsaison freundlich eingestellt haben. Das alte, geräumige Schulhaus, dessen Schulzimmer einst wohl auf die 60 Schüler eingerichtet worden, ist in der Lage, für Vorträge, Gruppenbesprechungen und künstlerische Kurse breiten Raum zu geben. Die «Freie pädagogische Vereinigung», als Veranstalterin dieser Woche, hat unter der initiativen Leitung ihres Präsidenten, Ernst Bühler in Biel, ein Programm aufgestellt, dem der Gedanke zugrunde lag, einige der Hauptfächer unserer Schulbildung in ihrer stufenweisen Gestaltung vom Schuleintritt bis -austritt darzustellen in den Morgenvorträgen. Vor allem sollte dabei der Wandel in der Kindesentwicklung mit einer entsprechenden Metamorphose des Unterrichtsstoffes und seiner Gestaltung erarbeitet werden. Um der Vielfalt der Tagungsteilnehmer gerecht zu werden (Unterstufenlehrerin, Lehrer aller Stufen und Sekundarlehrer) fanden nach den Morgenvorträgen Besprechungen statt, wo sich die Lehrersleute gleicher Stufen mit ihren Problemen besprachen und mit Beiträgen anregten. Während z. B. in einer Gruppe das Singen auf der Unterstufe behandelt wurde, besprachen sich eine Türe weiter die Mittelstufener über Geographie, noch einen Stock tiefer die Oberklassenlehrer über Physik oder Technisch-Zeichnen usw. In der letzten Vormittagsstunde und nachmittags fand die tätige Arbeit in den pädagogisch-künstlerischen Kursen statt. Diese wurden vierfach geführt und je nach Wahl konnten die Teilnehmer arbeiten in Plastizieren, wo am Aufbau von Vasen, Tassen und anderem das Gestalten plastischer Formen erarbeitet wurde. Das Malen führte in die Grundelemente farbiger Gestaltung ein; der Sprechkurs bewegte sich in sprechtechnischen Übungen und Gedichttexten. In der Eurythmie gab ein Anfängerkurs die Grundelemente der Bewegung, indes bei den «Fortgeschrittenen» in Ton- und Lautenrhythmie gearbeitet wurde. Zwei Abende vereinigten zu gemeinsamem Singen und Musizieren an Kantaten von Buxtehude. Ein Abend war der Ausstellung von Schülerarbeiten gewidmet, indes der letzte Abend der Unterhaltung und geselligen Spielen gewidmet war. Ein Nachmittagsausflug über Lüderenalp in strahlender Herbstsonne spann im Wandern manch schönen, persönlichen Kontakt, zumal sich wiederum einige ausserkantonale Teilnehmer eingefunden hatten, die einmal von nahem prüfen und erleben wollten, was sich im Berner Lande auf der Ebene der Pädagogik Rudolf Steiners tut, was sich ja die FPV zur Aufgabe gestellt hat.

Eine musikalische Abschlußstunde gab Gelegenheit, auch des Wirkens des verstorbenen Prof. Eymann zu gedenken, des Begründers der Trubschachen-Wochen. So gingen die Teilnehmer frisch und angeregt auseinander, wobei im «Wiedersehen» für viele die Hoffnung «übers Jahr» mitklang. Str.

Bericht über den Reliefkurs in Bern

Die Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform führte in Bern vom August bis zum Oktober an 6 Nachmittagen unter der Leitung von Kollege Erich Richner aus Bern einen Kurs für den Bau geographischer Reliefs durch, an dem sich eine einzige tapfere Kollegin und ein Dutzend Kollegen

beteiligten. Das Kursprogramm umfasste die Erlernung der vier wichtigsten Techniken im Reliefbau. Zuerst wurde ein frei gewähltes Modell auf die hohle Gipsform erstellt, zum Beispiel ein Gletscher, Stausee, Passübergang, Vulkan usw. Die zweite Arbeit führte zum Kartonrelief und stellte als Objekt den Zusammenfluss der Emme und Grüne dar. Der Kursleiter hatte die bekannte Reliefkarte der Vereinigung photographisch vergrössern lassen, so dass die Plastik und die Überhöhung für den Beschauer des Reliefs viel klarer zutage tritt, als dies bei den kleinen Kärtchen der Fall ist. Die dritte Arbeit zeigte den Bau des Holzreliefs, das viel solider ist, als das Kartonrelief. Dargestellt wurde die Klus von Münster. Die Technik bleibt etwa dieselbe. Alle Arbeiten wurden mit Plastikon bestrichen und mit einer plastischen Farbgebung versehen. Die vierte Technik konnte aus Zeitmangel nur vor-demonstriert werden. Sie ist vermutlich die schwierigste und zeigt die Modellierung auf die Karte. Die Kursteilnehmer arbeiteten mit viel Freude an ihren «Kunstwerken». Da wurde gesägt, genagelt, geformt und gemalt, dass es eine helle Freude war. Mit viel Geduld und aus reicher Erfahrung und Fachkenntnis schöpfend, stand uns der Kursleiter zur Seite. Dass der Reliefbau sehr viel Zeit und Ausdauer braucht, wurde uns allen klar. Aber umso grösser ist die innere Freude an einem wohl gelungenen fertigen Werk. Durch Verwendung von Reliefs gewinnen wir im Unterricht eine bedeutende Vorstellungshilfe. Daher sollte jeder Geographielehrer ein Reliefbauer sein. Der Kurs sei allen Kollegen zum Besuche sehr empfohlen. Schliesslich sei unserem unermüdlichen Kursleiter Erich Richner für die vielen neuen Anregungen und gewonnenen Kenntnisse auch an dieser Stelle der herzliche Dank der Kursteilnehmer ausgesprochen.

SK.

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Seminarreform und Lehrerbildung

Die ehemaligen Hofwiler setzen eine Studienkommission ein

Im Namen der Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Hofwil-Bern begrüsst der Präsident, Fritz Vögeli, Sekundarlehrer (Langnau), im «Bürgerhaus» in Bern die Promotionspräsidenten zu einer Konferenz. Im Verlaufe einer Aussprache über die bevorstehende Wahl eines neuen Direktors des staatlichen Lehrerseminars zeigte es sich, dass allgemein die Erhebung einer mit den Verhältnissen am bernischen Staatsseminar sehr gut vertrauten Persönlichkeit auf diesen Posten gewünscht wird. Zur gründlichen Behandlung der Probleme um die Lehrerbildung und die Seminarreform setzte die Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Hofwil-Bern eine eigene Studienkommission ein, deren Aufgabe es sein wird, die gegenwärtig wieder brennenden Fragen nicht etwa in Missbilligung der Arbeit bereits bestehender oder noch zu schaffender Kommissionen anderer Körperschaften, sondern parallel dazu und im Sinne aufbauender Beitragsleistung zu studieren. Der Kommission gehören an: Dr. Hans Giger, Gymnasiallehrer (Bern) als Präsident; ferner Fritz Bach, Sekundarlehrer (Frutigen), Hugo von Bergen, Sekundarlehrer (Belp), Dr. Alfred Canale, Sekundarlehrer (Spiez), Karl Grossenbacher, Primarlehrer (Bern), Paul Lachat, Primarlehrer und Grossrat (Biel), Albert Müller, Direktor der Gewerbeschule (Bern), Walter Rhyner, Primarlehrer (Frutigen), Prof. Dr. Max Schürer (Bern), Hans Tanner, Primarlehrer und Grossrat (Melchnau), Rudolf Wehren, Primarlehrer (Wiler bei Innerkirchen), Edmund Zenger, Primarlehrer (Bümpliz), Fritz Zumbrunn, Primarlehrer (Bern). – Da mit der Vermehrung der Klassen im Staatsseminar auch die Beiträge der Ehemaligenvereinigung an die Seminarreisen zunehmen, soll der am 26. Dezember im Rathaus stattfindenden Hauptversammlung die Erhöhung des Mitgliederbeitrages von 3 auf 4 Franken beantragt werden. Im Mittelpunkt der Jahrestagung wird ein Vortrag von Prof. Dr. Max Schürer über das Thema «Mensch

und Kosmos» stehen, während der Sänger Hans Gertsch zusammen mit dem Pianisten Edwin Peter den musikalischen Teil bestreiten wird.

E. W. E.

Von der hoffnungsvollen 72. Promotion des Staatsseminars Bern-Hofwil

Im April 1907 begrüsst uns Vorsteher Stauffer in Hofwil als «hoffnungsvolle 72. Promotion», und das Wörtlein hoffnungsvoll hat uns in den ersten Wochen die Neckerei der Freunde der 71. Promotion eingetragen. Ob wir die Vorschusslorbeeren während vieler Jahre Schuldienst verdient haben, wagen wir nicht zu entscheiden. Auch stehen noch sieben Mann in der Schulstube, die sich noch bis zu ihrem baldigen Rücktritt zu bewähren haben, und von denen wir hoffnungsvoll einen guten Endspurt erwarten.

Von den 45 Jünglingen, die im April 1907 in Hofwil aufgenommen wurden, verliessen zwei das Seminar vorzeitig. Die entstandene Lücke wurde durch einen lieben Basler und einen Portugiesen ausgefüllt. Garçao Boaventura, der viel älter war als wir, sollte später das Schulwesen in Portugal reformieren. Eine kleine Berufsstatistik zeigt den Arbeitsweg der 44 jungen Pädagogen, die 1911 patentiert wurden. 16 Primarlehrer, 15 Sekundarlehrer, 2 Gewerbelehrer, je 1 Turnlehrer, Zeichnungslehrer, Primarschulinspektor, Seminardirektor, Professor an der Universität Nottingham, Mathematiker, Journalist, Bankverwalter, Dr. rer. pol. im Bankfach, Musiker, Petrogeologe. Wie so ganz anders sähe diese Übersicht aus, wenn der erste Weltkrieg nicht so manche Hoffnung geknickt hätte!

11 Kameraden sind gestorben, und einer weilt seit Jahren in einer Heilanstalt.

Zuerst veranstalteten wir alle 5 Jahre eine Promotionsversammlung, nach dem 30. Dienstjahr alle 2 Jahre, und seit dem Überschreiten der Sechzigergrenze treffen wir uns alle Jahre. Unsere Promotion ist an der Zusammenkunft der Ehemaligen im Dezember immer gut vertreten.

Die letzte Promotionsversammlung vom 24. September 1958 in Belp (anwesend 23 Kameraden, entschuldigt 6) erhielt ein besonderes Gepräge durch die Anwesenheit unseres Petrogeologen Hans Stauffer aus San Paolo in Kalifornien. Seine Ausführungen über das Schulwesen in den USA und über die Risiken und Kosten von Petrobohrungen waren sehr interessant. Schülerinnen unseres Kameraden Werner Zigerli erfreuten uns mit einigen Liedern. Nach einer lehrreichen Besichtigung der Galactina AG beschlossen wir bei einem Abschiedstrunk, uns nächsten Sommer in Büren an der Aare zu treffen.

A. W.

Anton Bruckners Grosse f-Moll-Messe in Burgdorf

Am 23. November um 15.30 Uhr bringt der Lehrergesangsverein Burgdorf in der Stadtkirche bei Anlass des 50jährigen Bestehens des Vereins zusammen mit dem ihm befreundeten Cäcilienverein Thun und mit dem Berner Stadtorchester Anton Bruckners Grosse Messe in f-Moll unter der Leitung von Heiner Vollenwyder zur Aufführung. Als Solisten wirken mit: Doris Amiet, Sopran; Herta Sieböld, Alt; Peter Offermanns, Tenor; Felix Loeffel, Bass; Bruno Vergés, Orgel. Gewissenhaftes Studium garantiert eine würdige Wiedergabe des prachtvollen Werkes. Vorverkauf ab 14. November in der Buchhandlung Langlois & Cie. in Burgdorf. Das gleiche Konzert wird am 22. November um 20 Uhr in der Thuner Stadtkirche geboten.

Freundlich und rasch bedient,
gut und zuverlässig beraten!
Buchhandlung H. Stauffacher
Bern Aarbergerhof



Jetzt Neuengasse 25



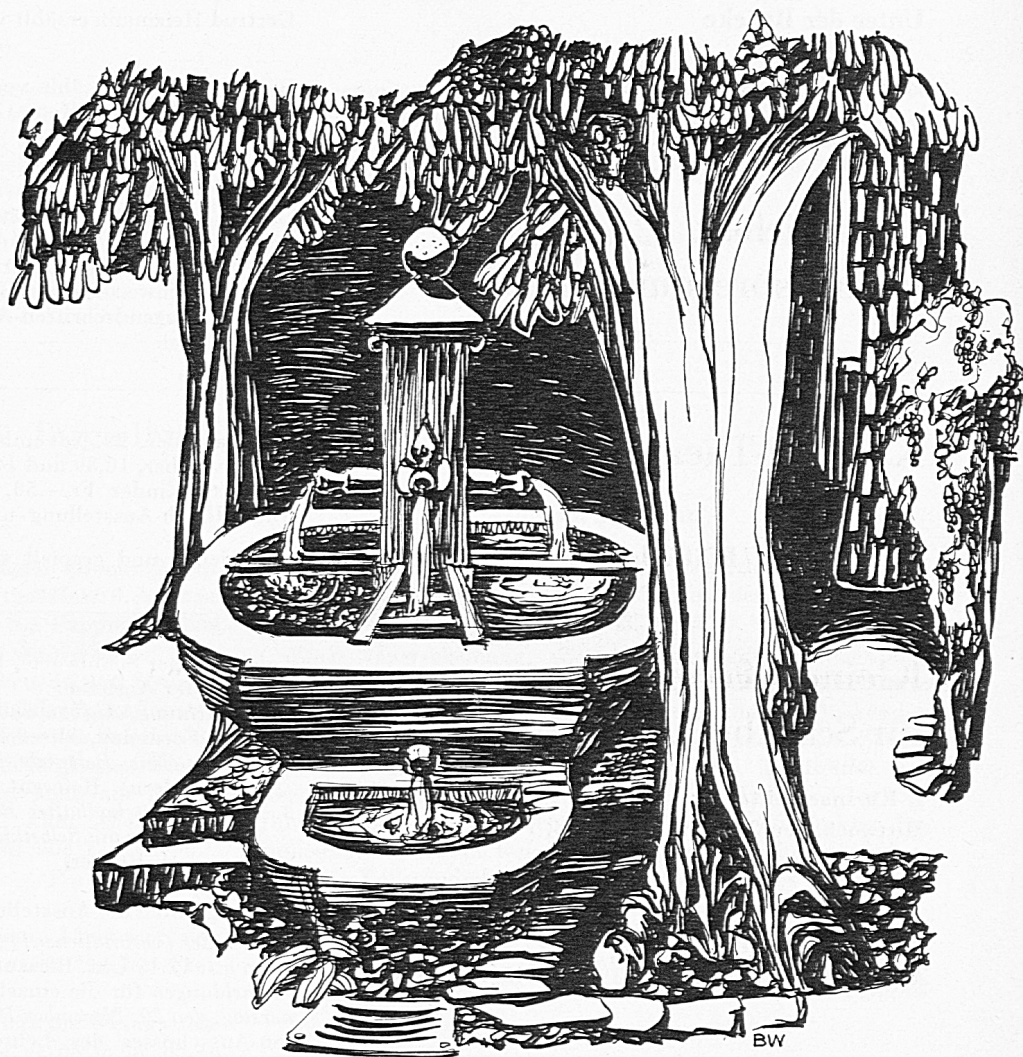
MARK ADRIAN

Jugendbücher

Nr. 4 - 1958/59

Besprechungen
des Jugendschriften-Ausschusses
Lehrerverein Bern-Stadt

30. Ausstellung Das gute Jugendbuch mit grossem Wettbewerb



Zeichnung von Bernhard Wyss aus dem neuen Jugendbuch von René Gardi: «Das verschwundene Steinbeil».

Berner Schulwarte am
Helvetiaplatz

Samstag, 15. November bis
Sonntag, 7. Dezember 1958

Geöffnet täglich, auch sonntags,
von 10-12 und von 14-17 Uhr

Eintritt frei

Veranstalter der Ausstellung: Städtische Schuldirektion, Berner Schulwarte, Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt, Berner Buchhändlerverein.

Die wohnliche Gestaltung der Ausstellung verdanken wir den Firmen G. Anliker, Gerechtigkeitsgasse 73, und «Wohngestaltung Heydebrand», Metzgergasse 34, Blumen und Pflanzenschmuck den Firmen «Art Floral», Gerechtigkeitsgasse 48, Gärtnerei Stettler, Gümligen, und der Stadtgärtnerei.

Transparente: Klassen des Städtischen Progymnasiums.
Zeichenlehrer: Hans Eggenberg.

Eröffnungsstunde

Lob der Musik Auf, lasst uns singen!

Eröffnungsworte

Sarabande / Menuett Corelli / J. S. Bach

Unter der Brücke

Das verschwundene Steinbeil

Samstag, den 15. November 1958, 15.00 Uhr, Vortragssaal der Schulwarte. Eintritt: Kinder und Jugendliche Fr. -.50, Erwachsene Fr. 1.-, Vorverkauf in den Buchhandlungen Müller-Gfeller, Spitalgasse 26. und W. Triebow, zum «Zytglogge», Hotelgasse 1, Bern

Schülerinnenchor der Sekundarschule Länggasse-Hochfeld. Leitung: Susanne Krenger

Herr Schuldirektor Paul Dübi, Mrs. Jella Lepman, Herr Hans Cornioley

Flötenduett, ausgeführt durch Schülerinnen der Sekundarschule Länggasse-Hochfeld

Gertrud Heizmann erzählt von ihrem neuen Jugendbuch und liest vor

Bernhard Wyss erzählt von seiner Arbeit als Illustrator des neuen Jugendbuches von René Gardi

Öffentlicher Buchbesprechungsabend

Dienstag, den 25. November 1958, 20.15 Uhr, im Vortragssaal der Schulwarte. Die Ausstellung ist am 25. November von 19.00–20.15 Uhr geöffnet. Veranstalter: Berner Buchhändlerverein, Ortsgruppe Bern des schweizerischen Buchhandlungsgehilfen- und -Angestellten-Vereins, Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt. Eintritt frei.

Kasperli-Theater

D'Lismerhäx / Pfäfferland

Samstag, den 29. November 1958, 14.30 Uhr, und Sonntag, den 30. November, 10.30 und 14.30 Uhr, im Vortragssaal der Schulwarte. Eintritt: Kinder Fr. -.50, Erwachsene Fr. 2.-. Vorverkauf in der Jugendbuch-Ausstellung und in der Ausleihe der Schulwarte.

geschrieben und gespielt von Therese Keller

Kleiner Kurs für Schulbibliothekare

I. Kursnachmittag

Mittwoch, den 26. November 1958, 14.00–17.30 Uhr

II. Kursnachmittag

Mittwoch, den 3. Dezember 1958, 12.45–18.00 Uhr

Lokal: Berner Schulwarte, Helvetiaplatz 2, I. Stock, Ausstellungssaal II, über der Ausleihe.

1. *Einrichtung, Aufbau und Führung einer Schulbücherei.* Referenten: Hans Cornioley, Alfred Bärtschi.

2. *Verschiedene Beispiele von neuzeitlichen Jugendbibliotheken* (mit Lichtbildern). Referent: Heinrich Rohrer.

3. a) *Flicken schadhafter Bücher.*

b) *Einfassen mit Selbstklebefolien.* Vorführungen durch E. Schlumpf und H. Rohrer.

4. *Aussprache.*

5. Gang durch die Ausstellung «Das gute Jugendbuch».

Besuch der (vorbildlichen!) Jugendbibliothek in Biel.

Bern ab: 12.45 Uhr. Bern an: 17.59 Uhr.

Anmeldungen für die einzelnen Kurs-Veranstaltungen bitte bis *Donnerstag, den 20. November 1958*, an den Präsidenten des Jugendschriften-Ausschusses des Lehrervereins Bern-Stadt, Heinrich Rohrer, Werkgasse 58, Bern-Bümpliz (Telephon 66 20 21) senden.

2 Sonderausstellungen im 2. Stock

Preisgekrönte Jugendbücher aus verschiedenen Ländern

Die Bücher verdanken wir der Internationalen Jugendbibliothek in München

Gedächtnisausstellung Hans Fischer

Die ausgestellten Blätter sind käuflich

... und der grosse Wettbewerb, an dem alle jugendlichen Besucher der Ausstellung teilnehmen dürfen:

Liebe Mädchen, liebe Buben!

Wisst Ihr eigentlich, wer alles an den schönen Büchern arbeiten muss, bis Ihr sie lesen könnt? Der Holzarbeiter, der Papiermacher, der Schriftsteller, der Verleger, der Setzer, der Zeichner, der Clicheur, der Buchdrucker, Leute von der Post und der Bahn und noch viele andere, deren Namen wir nicht kennen. Einen Namen bloss kennt Ihr und sollt ihn Euch merken: den Namen des Schriftstellers (des Autors, wie man in der Fachsprache sagt), der das Buch für Euch geschrieben und Euch damit wohl schöne Stunden und viel Freude bereitet hat.

Habt Ihr auch schon daran gedacht, dass der Schriftsteller gerne wissen möchte, was Ihr zu seinen Büchern sagt, ob sie Euch gefallen und warum, was Ihr besonders gerne lest, ob Ihr schon Ähnliches erlebt habt wie das, was in den Büchern steht, was Ihr gerne noch wissen möchtet usw.?

Darum: setzt Euch hin, nehmt einen Briefbogen und schreibt und zeichnet Eurer Lieblingsschriftstellerin, Eurem Lieblings-schriftsteller einen Brief, vielleicht sogar mehreren. Wer weiss – vielleicht werden sie Euch antworten?!

Vergesst nicht, am Ende eines jeden Briefes Euren Namen, Euer Alter und Eure genaue Adresse anzugeben. Jeden Brief steckt Ihr in einen unverschlossenen Umschlag, auf den Ihr nur den Namen des Schriftstellers zu schreiben braucht. Diese Umschläge werft Ihr bis zum 7. Dezember 1958 in einen der bereitgestellten Kästen in der Jugendbuch-Ausstellung. Wir werden alle Briefe den Schriftstellern zu Weihnachten senden. Welche Überraschung, wenn sie unter dem Weihnachtsbaum ganze Pakete von Leser-Grüssen finden werden!

Doch eine Überraschung auch für Euch! Für die schönsten und besten Briefe aus allen Altersstufen stehen in einem besonderen Gestell in der Schulwarte Hunderte von Büchern und hübschen Heften bereit. Schaut Euch all' die schönen Preise an, die nur darauf warten, in Eure Hände gelegt zu werden.

Und nun: frisch an die Arbeit! Schreibt und zeichnet!

Viel Freude und Erfolg dabei wünschen Euch

die Leiter der Ausstellung

Kolleginnen, Kollegen zu Stadt und Land!

Es ist müssig, über die Flut von minderwertigen Jugendschriften zu jammern, solange nicht alle Möglichkeiten der Verbreitung guter Jugendliteratur ausgeschöpft sind. Zeitgemässe und grosszügig eingerichtete Schul- und Jugendbibliotheken sind ein mächtiger Damm gegen unerwünschte Einflüsse. Besucht selbst und mit Euren Klassen die Ausstellung in der Berner Schulwarte; sie vermittelt Euch einen Überblick über die empfehlenswerten Jugendbücher und darüber hinaus manche Anregung.

Meldet Euch zur Teilnahme am «Kleinen Kurs für Schulbibliothekare»!

Macht Eure Schöler auf den Wettbewerb aufmerksam!

Für Euren Einsatz danken wir Euch herzlich.

Im Namen der Veranstalter: *Heinrich Rohrer*

Jugendbuchbesprechungen

Vom 7. Jahre an

Sophie Hämmerli-Marti, Es singt es Vögeli ab em Baum.

25 Lieder von S. H.-M., komponiert von Carl Hess. 8. Auflage.

Illustriert von Rudolf Dürrwang. 36 S., Pappband, KM ab 6. H. R. Sauerländer, Aarau, 1958. Fr. 6.75.

Das hübsche Liederbuch mit seinen naiven, an den Struwwelpeter erinnernden Illustrationen, ist nun in der 8. Auflage erschienen. Dies ist wohl der beste Beweis für seine Beliebtheit. Die schlichten und innigen Texte sind auch für Berner Kinder leicht verständlich. Die Melodien wirken dann am besten, wenn sie am Klavier begleitet werden. Zum Alleinsingen eignen sich der Modulationen wegen nicht alle Lieder.

Empfohlen.

Rosmarie Walter

Fritz Steuben, Der Weg nach Bethlehem. Illustriert von Willy Kretzer. 47 S., Pappband, KM ab 8. Herder, Freiburg i. B., 1958. Fr. 5.05.

Fritz Steuben hat wohl auch schon Kindern die Weihnachtsgeschichte erzählt und gemerkt, dass sie gerne mehr hören möchten von diesen geheimnisvollen Königen aus dem Morgenland. In dem vorliegenden Buch erzählt er uns ihre Geschichte.

Wie Melchior auf seinem Turm den neuen Stern sieht, darob in Aufregung gerät und seinen Hofstaat mitten in der Nacht alarmiert, ist prächtig kindertümlich erzählt. Dann kommen die beiden andern sternkundigen Könige, und die Reise beginnt. Vom Erwachsenenstandpunkt aus gesehen ist es wunderbar, wie die Weisen viel Ungemach auf sich nehmen, bettelarm werden und doch nicht aufgeben. Was aber werden die Kinder dazu sagen, dass die Könige arm und ohne Krone vor das Jesuskindlein treten? Ist doch eine der schönsten Stellen in jeder Darstellung der Weihnachtsgeschichte die, in welcher die Könige ihre Kronen vor dem Heiland abnehmen.

Trotz diesem Einwand möchte ich das Büchlein für Knaben und Mädchen ab 8 Jahren empfehlen. Ausgenommen einige Stellen am Schluss, ist es klar und einfach geschrieben, der Druck ist ausgezeichnet, und die Illustrationen sind dem Text ebenbürtig.

S. Kasser

Empfohlen.

Vom 10. Jahre an

Walter Bühler, Kennst du mich? Illustriert mit vielen instruktiven Zeichnungen. 112 S., broschiert, KM ab 12. H. R. Sauerländer, Aarau, 1958. Fr. 3.70.

Eine Neuerscheinung, wie sie nicht willkommener sein könnte! Auf kleinstem Raum hat uns Walter Bühler da in knappen Worten und straffen Zeichnungen einen beglückenden Einblick ins Leben unserer wichtigsten einheimischen Säugetiere bereitgestellt. Ein Genuss für jeden Tierfreund, ein wertvolles Hilfsmittel in der Hand jedes Lehrers, Jugendführers oder – warum auch nicht – jedes oft überfragten Familienvaters. Kaum weiss man, was man mehr bewundern soll, die Vollständigkeit des gesammelten Stoffes (die wissenschaftlichen Erkenntnisse werden ebenso lückenlos berücksichtigt wie die gütigen Ausdrücke der Jägersprache), die methodisch glänzende Raumaufteilung oder die gekonnten Skizzen.

HP. Büchel

Sehr empfohlen.

Margaret O. Hyde, Vom Erdkern zum Weltall. Ein aktueller Beitrag zum geophysikalischen Jahr. Übersetzt aus dem Amerikanischen von Iris und Rolf H. Foerster. Illustriert von Klaus Bürge. 161 S., Pappband, KM ab 12. Boje, Stuttgart, 1958. Fr. 7.10.

Das Buch bildet eine leicht verständliche Zusammenfassung der vielen Probleme, die sich den Tausenden von Wissenschaftlern aus 64 Nationen bieten, welche im «Internationalen Geophysikalischen Jahr» das Erdinnere, die Pole und Meere, die Atmosphäre, die Atomkräfte und das Weltall zu erforschen trachten. Sehr interessante Einzelheiten und imponierende Zahlen aus den Gebieten der Raketenforschung, der Erdsatelliten und der Radioastronomie werden durch klare Zeichnungen und eindruckliche Photographien ergänzt. Schliesslich eröffnet die Verfasserin imposante Perspektiven in die weitere Forschung in Richtung neuer Nahrungsmöglichkeiten und Energiequellen.

HP. Büchel

Empfohlen.

William Mayne, Der Schatz unter der Quelle. Übersetzt aus dem Englischen von Maria Wolff. 190 S., Halbleinen, KM ab 12. Herder, Freiburg i. B., 1958. Fr. 8.10.

Merkwürdig geht es zu in diesem Buch. Eine Familie bezieht eine neue Wohnung in der Nähe einer alten Abtei. Die beiden Kinder hören von einem Schatz, der in der Nähe verborgen sein soll. Aber die Angaben, die sie darüber erhalten, sind so rätselhaft, dass es lange Zeit braucht, bis sie den Spuren folgen können, selbst wenn sich zu den beiden in einem Jungen ein dritter Bundesgenosse gesellt. Zudem wissen auch andere Leute der Gegend von dem geheimnisvollen Schatz und suchen, den jugendlichen Abenteurern zuvorzukommen. Nun, es kommt doch alles gut heraus, und die Mühen haben sich gelohnt.

Ob es an der Übersetzung liegt, dass das Buch trotz des interessanten Themas nicht zu packen weiss? Ich glaube, dass oft dem jugendlichen Leser nicht klar wird, was die Leute tun, und warum sie es tun. Zudem reden und handeln die Eltern der beiden Schatzgräber oft für unser Empfinden sehr seltsam, und wir sind erstaunt, wie vieles, was die Kinder tun, von ihnen nicht entdeckt wird. Allzu oft scheinen uns Handlungsteile konstruiert und unwahrscheinlich. Deshalb glauben wir nicht, dass Jugendliche das Buch mit Begeisterung lesen.

Bedingt empfohlen.

Alfr. Burren

Virginia Sorensen, Die Wunder auf dem Ahornberg. Übersetzt aus dem Amerikanischen von Edith Kranz-Russel. 212 S., Leinen, M ab 11. Boje, Stuttgart, 1958. Fr. 9.10.

Das «Wunder» ist typisch amerikanisch und aus diesem Grund auch die Auszeichnung dieses Buches als «bester Beitrag zur Amerikanischen Jugendliteratur» des vergangenen Jahres erklärlich. Es zeigt uns eine amerikanische Stadtfamilie, die vorerst nur während den Ferien ein Haus auf dem Land aufsucht, dann aber findet, dass sich das Leben in dieser natürlichen Umgebung viel besser gestalten lässt und demzufolge endgültig der Stadt den Rücken kehrt.

Die Handlung verläuft ohne grosse, spannende Ereignisse, ist jedenfalls in ihrer bescheidenen ehrlichen Art eher für reifere Leser und Erwachsene spannend. Mädchen werden wohl die Erlebnisse der beiden Kinder Joe und Marly mit echter Teilnahme verfolgen, während Knaben das Buch eher als langweilig weglegen werden.

Gerade aber, weil das Buch auch ohne sensationelle Handlung fesseln kann und völlig ungekünstelt ist, sei es auch unserer Jugend

Alfr. Burren

empfohlen.

Fred Anderson Weder, Die modernen Eisenbahnen Europas. Illustriert mit zahlreichen Plänen und Photos. Zirka 150 S., Halbleinen mit Schraubverschluss, K ab 10. Lexikon Editiones, Zürich, 1954. Fr. 15.—.

Dieses Buch gibt über die Staatsbahnen Europas in anschaulicher, guter Sprache Auskunft. Dem Verfasser ist es gelungen, aus den weitschichtigen und verzweigten Gebieten der Bahnen das Wesentliche zu wählen. Schade vielleicht, dass er gerade eines der wichtigsten Glieder im Eisenbahnverkehr, die Sicherungs- und Signalanlagen, ganz ausser acht gelassen. Ohne Zweifel hätte dies unsere eisenbahnbegeisterte Jugend und viele Eisenbahnfreunde mehr interessiert, als die vielen Abbildungen von Fahrausweisen, die im Buch zu finden sind.

Ausserordentlich hübsch und gediegen ist die Ausstattung des Werkes. Die zahlreichen Eisenbahnkarten, Photos und Maßskizzen über Rollmaterial verleihen dem Buche grossen Reiz. Sehr praktisch ist natürlich der Schraubverschluss, der erlaubt, irgend eine Seite aus dem Buch zu nehmen und wieder einzufügen. Allen Eisenbahnbegeisterten sei das interessante Werk

Walter Sigrüst

empfohlen.

Ernst Wissner, Dummhannes. Volksmärchen für Kind und Haus. Illustriert mit Holzschnitten von Hans Pape. 160 S., Halbleinen, KM ab 10. Wewel, Freiburg i. B., 1948. Fr. 8.10.

Ernst Wissner hat in diesem Band Märchen aus der Sammlung «Plattdeutsche Volksmärchen» seines Vaters Wilhelm Wissner übertragen.

Das Buch ist ein typographisches Kunstwerk, das uns durch die Abgewogenheit und den meisterlichen Zusammenklang von Schrift und Holzschnitten in die schöne Welt dieser kraftvollen Märchen versetzt. Dass dieses Buch im Deutschland von 1948 entstehen konnte, gibt uns angesichts der heutigen Flut des Mittelmässigen zu denken.

Das schöne Gewand umschliesst eine solche Fülle lebendig erzählter Märchen, dass wir hoffen, das Buch sei auch heute noch erhältlich.

Walter Dettwiler

Sehr empfohlen.

Vom 13. Jahre an

Roland Gööck, Wir lösen Rätsel. Illustriert von Heinz Fechner. 220 S., Pappband, KM ab 13. C. Bertelsmann, Gütersloh, 1958. Fr. 5.70.

Kreuzwort-, Silben- und Scherzrätsel, Rechen- und andere Denksportaufgaben, kurz, alle Arten von Ratespielen sind in dem Buch gesammelt. Sie haben nicht alle das gleiche Niveau und sind zum grössten Teil intellektuell-spitzfindiger Art. Wer aber die Mühe des Suchens nicht scheut, wird auch auf ansprechende Scherz- und Dichterrätsel stossen und sich für einen bunten Abend im Lager eine unterhaltende Sammlung zusammenstellen können. Das Bändchen ist hübsch gestaltet und keck illustriert.

S. Kasser

Empfohlen.

F. W. Kuck, Männer entdecken die Welt. Die grossen Entdeckungsreisen. Illustriert von W. Probst. 247 S., Halbleinen, KM ab 14. C. Bertelsmann, Gütersloh, 1958. Fr. 9.30.

Das Buch enthält zwei Dutzend Entdeckungsreisen, die Zeit vom Altertum bis in die Gegenwart umfassend. Sie sind vielen Büchern entnommen, z. T. Bearbeitungen des Herausgebers. Was für Mühe und Not hat es gekostet, bis die Erde erforscht war, wie wir sie heute kennen! Es war indessen nicht immer Forschungsdrang, der die Männer in unbekannte Fernen trieb; gar oft war es blosser Abenteuerlust oder Macht- und Geldgier. Lehrreich und mehr oder weniger spannend sind sie alle, diese Berichte; in sprachlicher Beziehung natürlich sehr ungleich, da nicht alle der vielen Verfasser geborene Schriftsteller waren. Die 50 Illustrationen sind eine willkommene Beigabe.

E. Schütz

Empfohlen.

Karl Schmid-Tannwald, Pozuzo – vergessen im Urwald. Ein Bericht aus Peru. Illustriert mit 41 Leica-Aufnahmen des Verfassers. 262 S., Leinen, KM ab 13. Georg Westermann, Braunschweig, 1957. Fr. 17.30.

Der Autor will eine Siedlung von Tirolern und Deutschen in Peru besuchen, die vor hundert Jahren am Westhang der Anden von Auswanderern gegründet wurde. Spärliche Auskünfte und schlechte Prognosen reizen seine Wissbegierde. Nach kühner Fahrt und abenteuerlichem Marsch durch feuchte Urwaldpfade trifft er das Unerwartete: eine blühende Siedlung, Bauernhäuser im Tirolerstil, deutsche Sprache, deutscher Gottesdienst, deutsche Bräuche – eine tapfere Schar von Menschen, die abseits von Kultur und modernen Hilfsmitteln ein bedürfnisloses Bauernleben führen. In einem zweiten Teil des Buches hören wir in der Form einer lebendigen, chronikartigen Erzählung von Hoffnung und Enttäuschung, Fehlschlägen und Mut dieser Menschen – ein lebendiges Kulturbild aus der Zeit der grossen Auswanderungsprojekte. Die einleitenden Kapitel sind leider zu breit erzählt und enthalten

viel Belangloses. Auch die Photos gleiten oft ab ins Genre Familienalbum, illustrieren aber doch die Lebensbedingungen und die Umwelt der Kolonie recht gut. *Walter Dettwiler*

Empfohlen.

Peter Supf, Der fliegende Sancho. Auf der Suche nach den weissen Indianern. Illustriert von Klaus Gelbhaar. 227 S., Leinen, KM ab 13. Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart, 1958. Fr. 8.40.

Der amerikanische Naturforscher Fitzsimmons, ein moderner Don Quijote, unternimmt mit einem ehemaligen deutschen Jagdflieger, der ihn als Sancho Pansa begleitet, eine Flugreise in die «Grüne Hölle» von Brasilien, um im Quellgebiet des Rio Negro nach den «Weissen Indianern» zu suchen.

Ein echtes Abenteuerbuch! Nur die zwei längsten Kapitel («Das Wappen Orellanas» und «Das Geheimnis des Eldorado»), in denen die Forschung zu ihrem Recht kommt, werden die Abenteuerhungrigen etwas enttäuschen; der besinnliche Leser wird sie indessen interessant finden. – Die Zeichnungen sagen nicht besonders viel. *E. Schütz*

Empfohlen.

Vom 16. Jahre an

Deutsche Lyrik und Prosa nach 1945. S. Fischer, Schulausgaben moderner Autoren. 96 S., broschiert, KM ab 17. S. Fischer, Berlin und Frankfurt, 1958. Fr. 2.15.

Es ist, als hielte man mit dem neuesten Bändchen von Fischers Schulausgaben moderner Autoren einen der Almanache aus grossen deutschen Verlagen in der Hand, mit dem Unterschied freilich, dass einem nicht Kostproben aus einer einzelnen Verlagsproduktion angeboten werden, sondern dem Jugendlichen soll deutsche Lyrik und Prosa nach 1945 in zahlreichen Beispielen entgegentreten.

Sonderlich wohl wird einem nicht dabei. Wir blicken ins Gesicht einer «Generation ohne Glück, ohne Heimat und ohne Abschied» (Borchert). «Wir sind nicht mehr wir selbst.» «Wir reden ungereimtes Zeug. Wir haften nicht mehr am Wahren.» «Wer zählt die Trümmer unserer Welt – und mehr: die Dunkelheiten, die dazwischen liegen?» – so heisst es in der einleitend abgedruckten «Tabula rasa» von H. E. Holthusen. Es ist die Generation der zwischen 1915 und 1930 geborenen Schriftsteller, die uns in dem Bändchen entgegentritt. Das Ganze gewährt nur Einzelproben; um bloss erste Leseindrücke handelt es sich insbesondere bei der Prosa, wo man die ganze Schar der in Deutschland seit 1945 tätigen Autoren aufmarschieren sieht. Die einen zeigen schon nach den zwei bis drei Seiten, auf denen sie zur Aussage kommen, ein unverwechselbares Profil (etwa Heinrich Böll, Wolfgang Borchert, Wolf Dietrich Schnurre), andere ziehen bloss schattenhaft vorüber. Ob die enge Sicht auf so manches einzelne sich zu einer Gesamtschau zu vereinigen vermag, ist denn doch fraglich. *Hans Kurth*

Rudolf Gelpke, Persisches Schatzkästlein. Mit acht unveröffentlichten Miniaturen. 80 S., gebunden, KM ab 16. Gute Schriften, Basel, 1957. Fr. 2.50/1.25.

Aus dem Schatze der persischen Literatur hat Rudolf Gelpke einige der schönsten Gleichnisse und Geschichten ausgewählt. «Philosophie in Bildern» könnte man die kleinen Kunstwerke nennen. Die mittelalterliche Dichtung des Orients bezaubert uns immer wieder, besonders wenn sie in so schöner Sprache nachgestaltet ist.

Acht Bildtafeln und dazugehörige Erklärungen ergänzen das Bändchen. Für die reifere Jugend *Rosmarie Walter* sehr empfohlen.

Wilhelm Helmich/Paul Nentwig. Erzählungen deutscher Dichter. Band V. 254 S., Leinen, KM ab 16. Georg Westermann, Braunschweig, 1957. Fr. 5.25.

Erzählungen deutscher Dichter gibt der Verlag G. Westermann seit einem Jahr in etwas kleinem Druck, sonst aber in gefälligem Kleid sehr preiswert heraus. Den an dieser Stelle bereits besprochenen vier Bänden ist nunmehr ein fünfter gefolgt. Brachten die bisherigen Bände Erzählungen von Eichendorff, Stifter, Mörike, Gotthelf und Meyer bis zu Wolfgang Borchert, so enthält der vorliegende auf rund 250 Seiten ausschliesslich moderne Erzählungen; zeitlich führt der Bereich von Isolda Kurz, Ricarda Huch, Hermann Hesse und Thomas Mann bis Herbert Malecha, dessen Geburtsjahr mit 1927 angegeben ist; das literarische Schwergewicht liegt in dieser Auswahl eindeutig bei den vor oder um 1900 geborenen Dichtern. Trotzdem – oder just deswegen – darf man sagen, der Jugendliche finde hier eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich in die Prosaepik unserer Tage einzulesen. Hervorgehoben sei nochmals der bescheidene Preis; er ermöglicht auf der Oberstufe auch den klassenweisen Bezug. *Hans Kurth*

Empfohlen.

Margreet Velsen-Quast, Nur ein Herz. Ein Roman für Mädchen. Aus dem Holländischen übersetzt von Ch. Tessmer-Hess. 180 S., Halbleinen, M ab 13. Ehrenwirth, München, 1957. Fr. 8.10.

Hansie ist die jüngste von Frau de Bruins drei Töchtern. Schon früh hat die Familie ihren Vater verloren. Seither amtiert die Mutter wieder als Lehrerin. Sie möchte, dass alle Töchter die höhern Schulen besuchen. Dies soll ihnen den Weg in die «bessere Gesellschaft» ebnen. Während die beiden ältern mühelos ihre Schulen durchlaufen, bringt Hansie vom Lyzeum nur ungenügende Zensuren nach Hause. «Ich habe keinerlei Talente und keinen Kopf zum Lernen, nur allein ein Herz», gesteht sie. Aber gerade dank diesem mitfühlenden Herzen verbreitet sie Sonne und wohlige Wärme, wohin sie kommt. Als die Mutter krank wird, ist es Hansie, die den Haushalt meistert und die Mutter pflegt. Dabei reift in ihr auch der Wunsch, Krankenschwester zu werden.

Wir sind der Verfasserin für ihr wirklich schönes Buch dankbar, das Mädchen von 13 Jahren an begeistern wird.

Sehr empfohlen.

L. Schäublin

Billige Sammlungen

SJW-Hefte

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Zürich
je 32 S., geheftet, je Fr. —.60

Hans Bracher, Der Trojanische Krieg. Reihe: Geschichte. Nr. 640. Illustriert von Emil Zbinden. KM ab 13.

Wer Freude hat an der alten griechischen Geschichte und die Mühe nicht scheut, sich in der verzwickten Mythologie zurecht zu finden, lese dieses Heftchen, in welchem der Verfasser in klarer Weise und mit gepflegter Sprache den Kampf um Troja erzählt. Dabei wird der Leser immer wieder die mit peinlicher Sorgfalt ausgeführten Holzschnitte von Emil Zbinden bewundern. Wenige der SJW-Heftchen weisen Illustrationen von dieser Qualität auf! *E. Schütz*

Empfohlen.

Paul Jenny, Auf Burg Bärenfels. Nr. 556. Illustriert von Fritz Reck.

Der Knappe Ruodi, Sohn eines auswärtigen kleinen Dienstmannes, macht seine ritterliche Lehrzeit auf Burg Bärenfels, und mit ihm erleben wir seinen Alltag und seine besonderen Abenteuer in Jagd, Fehde und Turnier. Ein aufmerksamer

junger Leser wird ein gutes Bild des Lebens auf einer spätmittelalterlichen Burg gewinnen. Ein Anhang und Illustrationen verdeutlichen den Stoff. Eine solide Arbeit – wir möchten nur der Hauptgestalt etwas mehr Eigenleben und Farbe gönnen!

H. Sandmeier-Hafner

Katalog: ja.

Sina Martig, Dorli. Nr. 616, Reihe: Literarisches. Illustriert von Marta Seitz. KM ab 8.

Die strenge Frau Huber und ihr gutmütiger Mann haben Dorli als Pflegekind angenommen. Das Mädchen findet in der gleichaltrigen Ursula eine liebe und tatenlustige Freundin. Sie bringt es fertig, dass sich Dorli in der neuen Umgebung wohlfühlt, die Liebe der verschlossenen Pflegemutter gewinnt und schliesslich mit seinem Schwesterchen vereint wird.

Die Erzählung ist ohne falsche Sentimentalität und in frischer, lebendiger Sprache geschrieben. Unbefriedigend, wie bei vielen SJW-Heften, sind die plumpen Illustrationen. Der viel zu kleine Druck kann höchstens Kindern vom 9. Jahre an zugemutet werden. Deshalb:

Rosmarie Walter

bedingt empfohlen!

Reclams Universal-Bibliothek

Broschiert. Reclam Stuttgart

E. T. A. Hoffmann, Nussknacker und Mausekönig. Ein Märchen. 79 S., 1958.

Eine phantastische Geschichte. Hauptperson ist ein kleines Mädchen, das zur Weihnacht einen Nussknacker geschenkt bekommt. Er ist durch seinen Feind, den Mausekönig, in diese Gestalt verzaubert worden. Wie nun die kleine Marie durch Mut und Opferwillen dazu hilft, dass der Nussknacker seinen Feind besiegt, und wie sie ihm zu seiner ursprünglichen Gestalt verhilft, ist hier in überaus geistreicher und witziger Art erzählt. In den Gang der Handlung ist künstlich eingeflochten die Erzählung des Märchens von der harten Nuss, ja, es zeigt sich, dass die handelnden Personen in beiden Märchen, im erlebten und im erzählten, zum Teil dieselben sind. Doch sind die Zusammenhänge ziemlich verschlungen. In anschaulicher Weise wird eine Weihnachtsbescherung vor 150 Jahren geschildert, dann die Wohnstube, der Spielzeugschrank und das Spiel der Kinder. Das Puppenreich mit seiner Hauptstadt «Konfektburg», wo die Häuser aus durchbrochener Zuckerarbeit bestehen und die künstlichen Fontänen Orsade und Limonade in ein Becken voll Crème spenden, erinnert an das Schlaraffenland, doch spielt hier die Phantasie mit noch viel komplizierteren Vorstellungen. Auch die Sprache ist schöpferisch originell, oft kraus ineinander verwoben, Adjektive, meist im Superlativ, und Verben sind an langer Kette aufgereiht. Das Ganze ist ein geistreiches Ineinanderweben von phantastischen Vorstellungen wie das verwirrend leichte Spiel eines Jongleurs mit bunten Bällen. Ein richtiges Kunstmärchen!

A. Feldmann

Sehr empfohlen.

Albert Schweitzer, Weg zur Humanität. Eine Auswahl. 86 S. 1957. Fr. —.75.

Als Ergänzung zum 1953 in der gleichen Sammlung erschienenen Büchlein «Weg und Werk eines Menschenfreundes» liegt nun eine kleine Auswahl aus Schweitzers Schriften vor. Auf nicht ganz 80 Seiten sind die Hauptzüge seines Denkens zusammengedrängt. Das ist wenig, wenn man das ganze Werk des grossen Menschen, Theologen, Arztes und Musikers überblickt. Und es ist doch viel: denn die Sprache Schweitzers wirkt durch ihre Klarheit und Schlichtheit im kürzesten Zitat noch überzeugend.

Rudolf Grabs hat die Auswahl besorgt. Er lässt Schweitzer über sein Leben, sein Wirken in Lambarene, über Ethik,

Religion und Probleme des modernen Menschen zu Worte kommen. Es lässt ihn über seine drei grossen Lebenshelfer – Goethe, Bach und den «Unbekannten» vom See Genezareth – reden. Und in jeder Zeile Schweitzers wird der grosse Mensch und Christ lebendig.

Das Büchlein enthält als Ergänzung Lebensdaten Schweitzers und Literaturangaben. Nicht nur dem Erwachsenen, sondern auch dem Schüler der höheren Mittelschulen verschafft es einen ersten Einblick in Schweitzers Denken und Anregung zum weiteren Lesen seiner Schriften.

Rosmarie Walter

Empfohlen.

Zeitschriften

Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung. Der Kinderfreund.

Jahrgang 1957/58. Redaktor: H. P. Meyer-Probst, Basel.

Illustriert von Jon Curo. Total 184 S., geheftet. KM ab 9.

Buchdruckerei Bächler, Bern. Fr. 3.50.

Die zehn Hefte, zwei sind Doppelnummern, sind sehr schön. Auswahl und Zusammenstellung lassen nichts zu wünschen übrig. Besonders gelungen sind die Nummern, in denen ein Thema einheitlich durchgeführt ist: August, das Sternenneft, Oktober, das Vogelheft, Februar, das Märchenheft. Juli, September und Januar sind sehr schöne Jahreszeitenhefte. Was für ein reicher Lesestoff an Poesie und Prosa ist da vorhanden! Was für eine Fülle von Wissen, von ernster und heiterer Weisheit wird dem Kinde hier nahegebracht! Die Illustrationen wirken etwas flächenhaft, gewollt kindertümlich. Einzelne Gesichtstypen sind fast auf jeder Seite zu finden.

Empfohlen.

A. Feldmann

Weitere Besprechungen

Gaston Cauvin, Rue du Miel. Übersetzt aus dem Französischen von R. Römer. 234 S., Leinen. Speer, Zürich, 1957. Fr. 11.90.

Wieder einmal stehen sich Lehrer und Schüler gegenüber, ein schlimmer Schüler und ein menschenfreundlicher Lehrer mit liebevollem Herzen, der für seine Buben aus dem Elendsviertel der südfranzösischen Stadt Grasse viel Geduld und Verständnis aufbringt. Die beiden werden durch gleichzeitige Schicksalsschläge zusammengeführt und stehen zu einander durch Dick und Dünn.

Das Buch ist voll Stimmung. Strahlende südliche Landschaft wechselt mit den grauen, stinkigen Armenhausgassen, würdevolle Lehrerreden wechseln mit übelsten Gassenjungenausdrücken, und das eine packt uns wie das andere, denn alles ist wahr, aus dem Leben gegriffen. Das Buch ist einzig in seiner Art und sehr zu empfehlen.

W. Lässer

Lawrence Earl, Sturz in die Winternacht. Ein arktischer Roman.

Übersetzt aus dem Englischen von Joseph Tichy. 306 S.,

Leinen. F. A. Brockhaus, Wiesbaden, 1957.

Ein Wasserflugzeug mit fünf Männern und einer Frau an Bord muss im Norden Kanadas notlanden. Das eingesetzte Rettungsflugzeug findet die Verunglückten nicht. Sam Burd, der Bordmechaniker, will sich durch die Wildnis kämpfen, um Hilfe zu holen, und verliert dabei sein Leben. Die Überlebenden müssen mit den wenigen Hilfsmitteln, die das Flugzeug enthält, einem strengen Polarwinter Trotz bieten. Das Zusammenleben der fünf Menschen stellt viele charakterliche und körperliche Anforderungen. Nach manchen entbehrungsreichen Monaten finden sie aus eigener Kraft den Weg zu andern Menschen.

Der Verfasser beweist ein vielseitiges Einfühlungsvermögen und deckt schonungslos viele menschliche Stärken und Schwächen auf. Obschon die Geschichte erfunden ist, wirkt sie sehr lebensnah. Da sie ausserdem packend geschildert wird, sind die Voraussetzungen für einen guten Roman erfüllt. Erwähnt sei auch noch der hübsche, biegsame Einband.

Paul Rauber

Jean Effel, Bilderbuch der ersten Liebe. 67 S., Pappband. Sanssouci, Zürich, 1957. Fr. 3.95.

Mit einfachen, köstlichen Zeichnungen und trefflichem Begleittext schildert uns Jean Effel die Geschichte der ersten Liebe. Er erzählt damit aber nicht nur die Geschichte von Adam und Eva bis zur Vertreibung aus dem Paradies, sondern persifliert gleichzeitig auch den Menschen in seiner Geltungssucht und seinem Egoismus. Effel gibt uns ein Werklein in die Hand, mit dem wir uns selber belächeln können.

Für Erwachsene ein unterhaltendes Bändchen! *Paul Rauber*

Ley Kenyon, Tauch mit! Führer durch die Unterwasser-Welt. Übersetzt aus dem Englischen und bearbeitet von Werner DeHaas. Illustriert mit 27 Schwarzweissphotos und 29 meeresbiologischen Bestimmungstabern. 460 S., Leinen. Albert Müller, Rüscklikon, 1958. Fr. 19.50.

Der Untertitel («Führer durch die Unterwasserwelt») verspricht nicht zu viel. Aus der Art, wie uns der Verfasser die Technik des Tauchens, die Unterwasserjagd, die Unterwasserphotographie und die dazu benötigte Ausrüstung erklärt, spürt man mühelos den jahrelangen Praktiker. Das zusammengetragene, überreiche Material dient dem Anfänger in dieser Sportart, befriedigt aber auch den fortgeschrittenen Könnner restlos. Trotz der vielen technischen Angaben wirkt das Buch nie langweilig. Ley Kenyon doziert keineswegs, er plaudert in einem frischen, launigen Ton, warnt ohne sensationelle Übertreibung vor den vorhandenen Gefahren und regt immer wieder begeistert zum Eindringen in diese wenig bekannte Zaubewelt an.

Es seien indessen im folgenden einige Mängel nicht verschwiegen: Obschon der Verfasser es nicht wahr haben will, steht die Unterwasserjagd im Zentrum seines Lehrganges. Zu sehr beurteilt er Meerestiere nur nach ihrem Fleischwert. Im wertvollen Kapitel über die Meeresbewohner dominieren die Fische allzusehr, andere Lebewesen kommen eindeutig zu kurz. Leider fehlen auch biologische Angaben und Beobachtungsanleitungen fast ganz.

Rund um die Bestimmungstabern haben sich einige kleine, sachliche Fehler eingeschlichen. Allen Freunden des Unterwassersportes jedoch sei das Buch nachdrücklich empfohlen.

HP. Büchel

Rudolf Laemmel, Isaac Newton. 308 S., Leinen, Büchergilde Gutenberg, 1957. Fr. 10.—.

Ein Buch für Laien («der höheren Mathematik»), möchte ich der Einleitung beifügen, denn auch ein mathematisch interessierter Erwachsener (mit Mittelschulbildung) wird den verschiedenen Formeln (Integrieren, Differenzieren) kaum folgen können. Gottlob besteht aber das Buch nicht nur aus Formeln! Im Gegenteil: es vermittelt uns viel Wissenswertes über Newton. Öfters vermisst man allerdings den geraden Weg. Wozu die häufigen Vorwegnahmen?

Alles in allem aber doch ein sehr lehrreiches Buch.

Paul Schärer

Henry Larsen, May Pellaton, Einbäume unter Lianen. Auf Forschungsreise im Urwald von Französisch-Guayana. Übersetzt aus dem Französischen von Tilli Nothhelfer. Mit fünf mehrfarbigen und 48 schwarz-weißen Tafeln. 224 S. Leinen, KM ab 16. Rascher, Zürich, 1958. Fr. 19.90.

Wohl die meisten Leute kennen Französisch-Guayana nur als ein Land der Verbannung mit dem berühmten Zuchthaus in Cayenne. Durch Henry Larsen und seine Begleiterin lernen wir es von einer andern Seite kennen. Wer von uns hätte sich vorgestellt, dass es in diesem Lande so viel Schönes und Interessantes geben könnte! Den beiden Forschern ist es gelungen, die Freundschaft der eigenartigen Neger- und Indianerstämme zu gewinnen, was erste Bedingung war, um deren geheimnisvolle Sitten und Gebräuche verstehen zu

können. Nicht nur die Menschen, auch die Tiere und Pflanzen haben es den beiden angetan. Besonders lehrreich und zoologisch zuverlässig ist, was sie von Faultier, Gürteltier und dem Ameisenbär berichten. Larsen hat auch fleissig photographiert; ein halbes Hundert Abbildungen zeugen davon. *E. Schütz* Empfohlen.

Joachim G. Leithäuser, Das unbekannte Ich. Eine Psychologie für den modernen Menschen. 292 S., Leinen, Safari, Berlin, 1955. Fr. 14.70.

Greift der Verfasser auch zu Beginn die alte Frage auf: «Was ist der Mensch?», so zeigt er sofort, dass diese wohl philosophisch, nicht aber psychologisch beantwortet werden kann. Der Mensch «ist» nicht etwas Festgelegtes, er befindet sich in beständiger Wandlung. Freud stellte dann die Frage sinnvoller: «Wie ist der Mensch?» und nun enthüllte sich das düstere Bild eines «fast unentwirrbaren Durcheinanders der Motive, Impulse und Wünsche, des Kampfes in sich und mit sich, der Verstrickungen und Ängste».

Das vorliegende Werk unternimmt es, in die Tiefen der menschlichen Seele einzudringen. Typische Szenen aus dem Alltag erstehen und werden mit den neusten wissenschaftlichen Hilfen erklärt. Man erfährt zuerst, wie sich der Mensch in der Welt zurechtfindet (Wahrnehmung, Instinkt, Lernen, Intelligenz), vernimmt dann von den Antrieben des Handelns (von Trieben, Gefühlen, Willensimpulsen) und sieht die Persönlichkeit in ihren Schichten (Unbewusstes, Bewusstes, Über-Ich).

Besonders eingehend legt der Verfasser die psychischen Störungen mit ihren mannigfachen krankhaften Folgeerscheinungen dar und weist dann auf Möglichkeiten der Heilung hin, ohne dabei allzu optimistische Prognosen für die Zukunft zu stellen.

Das Buch, das zu jedem Menschen sprechen möchte, der sich mit sich selber beschäftigt, ist sehr lebendig und wirklichkeitsnah geschrieben. Der «praktische Fall» steht im Mittelpunkt und erfährt seine wissenschaftliche Interpretation. — Eine Fundgrube psychologischer Erkenntnisse. *A. Peter*

Wilson MacArthur, Löwen! Löwen! Ein Heldenlied aus unserer Zeit. Übersetzt aus dem Englischen von Carl Bach. 270 S., Leinen. Albert Müller, Rüscklikon, 1958. Fr. 14.30.

Ein wirklich spannendes Buch! Der Held der Erzählung, der Wildaufseher John Drummond, stellt seinen Mann. Nicht etwa nur, weil er innert weniger Wochen 22 menschenfressende Löwen tötet, sondern weil er den aussichtslos scheinenden Kampf gegen unfähige Vorgesetzte, gegen die Panik und die Passivität der betroffenen Negerstämme und vor allem gegen die eigene Mutlosigkeit beharrlich durchkämpft. Ein Männerbuch also, voll echter Abenteuerlichkeit. Die Sprache ist flüssig, oft etwas salopp, der verzweifelten Situation Drummonds, der wilden Buschlandschaft und der tödlichen, nächtlichen Arbeit gut angepasst.

Weniger gut fügen sich die Eheschwierigkeiten des Jagdaufsehers und seiner Frau Grace in den Rahmen des Buches. Auch fragt sich der Besprecher, wie weit sich die vielen «schlau» und menschenmordenden Löwen mit der zoologischen Wirklichkeit vertragen.

Trotzdem ist «Löwen! Löwen!» ein spannendes Afrikabuch, das seine Leser in Atem hält.

HP. Büchel

Manuel de L'UNESCO pour l'enseignement des sciences. 240 S., kartoniert. UNESCO, Paris, 1957. ca. Fr. 6.—.

Die naturwissenschaftlichen Fächer stellen seit jeher einen Sonderfall dar: sie benötigen ein umfangreicheres Material, sollen sie doch eher der Forschung als einer blossen Wissensvermittlung gleichen.

Die UNESCO hat es in anerkannter Weise unternommen, für alle Gebiete diejenigen Instrumente und Ver-

suchsanordnungen zusammenzustellen, welche auf einfache Art und mit wenig Mitteln selber geschaffen werden können. Sie zeigt damit einen klaren Weg, der von den vollständigen Einrichtungen aus dem Spezialgeschäft wieder zurückführt zu Apparaten, die sogar von geschickten Schülern selber gebaut werden können.

Ein grosser Ideenreichtum liegt in dem äusserlich unscheinbaren Heft verborgen. Mögen recht viele Lehrer daraus entnehmen, was ihre Schüler zu besserer Erkenntnis der Vorgänge in der Natur vermitteln kann.

Peter Schuler

Sehr empfohlen.

Arnold H. Schwengeler, Japanflug. Mit Phototafeln. 45 S., kartoniert. Paul Haupt, Bern, 1957.

Im April 1957 eröffnete die Swissair ihren neuen regelmässigen Kursdienst nach dem Fernen Osten. Zum ersten Flug waren offizielle Persönlichkeiten sowie Presse- und Radioreporter eingeladen. Von dieser «Blitzreise» um die halbe Welt und zurück berichtete der bekannte Feuilletonredaktor des «Bund» zunächst in seiner Zeitung, und nun in diesem Büchlein, ergänzt durch sehr gut ausgewählte, zum Teil selbst aufgenommene Photographien. Der Verfasser ist sich wohl bewusst, dass man in zwölf Tagen nicht tief in das wahre Wesen so vieler fremder Länder und Städte eindringen kann; er verzichtet erfreulicherweise auch ganz darauf, seinen «Flug» mit dem Ballast angelesener Gelehrsamkeit zu beschweren, und bietet uns so mit weiser Beschränkung das Beste, was daraus zu gewinnen war: den lebendigen, fesselnden und ansprechenden Reisebericht eines humor- und wortbegabten Schilderers mit wachen Sinnen und aufnahmefähigem Gemüt.

Trudi Weder-Greiner

Günther Steinbrinker, Dichter. Autoren der Gegenwart. Illustriert mit zahlreichen Photos. 112 S., Pappband. C. Bertelsmann, Gütersloh, 1958. Fr. 11.60.

Autoren der Gegenwart: Dichter! Je in einer, ausnahmsweise in mehreren oder in einer ganzen Serie von Bildnisaufnahmen dargeboten. Dass die Auswahl der als wirkliche «Dichter» zu bezeichnenden Autoren subjektiv und anfechtbar sein muss, ist selbstverständlich. Es sind alles Autoren der modernen Richtung.

Dazu ein Text, der aus Selbstzeugnissen, Charakteristiken und Zitaten zusammengestellt ist und ein Mosaikbild ergibt, das über das dichterische Schaffen Auskunft gibt. Manche fesselnde Formulierung findet sich darunter.

Es ist hoch anzuerkennen, dass der Herausgeber diesen schwereren Weg statt eines leichteren, naheliegenden Schemas gewählt hat. Für den Benutzer dieser Porträt-Galerie ist die Handhabung aber unbequem. Er wird zum Lesen des ganzen Textes gezwungen, da Namen-Angaben neben oder unter den Bildern fehlen, und die Keile, die als Zeiger verwendet werden, sind nicht restlos klar zu lesen. Im Text erscheinen die Namen nicht in der Reihenfolge der Bilder. Das Register hinten aber bietet nur die dürftigsten Angaben: Namen, Geburtsjahr, Qualifikation (z. B. «amerikanischer Romancier»), Namen der Photographen und Seitenzahl. Uneingeschränktes Lob aber verdient die Wahl der Bilder selber: gute Photos, sprechende Porträts, unkonventionelle Aufnahmen. Und das ist das Entscheidende.

Dieses Bildnisbuch kommt einem Bedürfnis des Literaturbessenen entgegen und bereitet ihm viel Freude. Er wird dann auch in beschaulicher Stunde den aufschlussreichen Text wertschätzen.

Dr. F. Moser

Klara Stern, Die Singflöte. Mit Versen und Liedern zum Blockflötenspiel. Ein vergnüglicher Lehrgang. 62 S., geheftet. Pelikan Edition 722, 1958.

Wahrhaft ein vergnüglicher Lehrgang! Nebst bekannten, alten Kinderliedern, einigen Volkstänzen und Tanzspielen finden wir neue Reime und Melodien. Freuen darf man sich vor allem über den sorgfältigen, methodischen Aufbau, der in kurzweiliger, fast spielerischer Art die Kinder ins Blockflötenspiel einführt. Der Jahrgang ist für Blockflöten barocker Bauart bestimmt, kann aber ebensogut für Flöten mit deutscher Bohrung verwendet werden.

Dieses Büchlein sei allen Blockflötenlehrern, aber auch Müttern, Lehrern und Kindergärtnerinnen, die mit Kindern flöten, sehr empfohlen.

H. Baumann-Müller

Klara Stern, Springt im Ring. Gesellige Tänze. 40 S., broschiert. Für jung und alt. Paul Haupt, Bern, 1958. Fr. 5.—.

Wiederum hat Klara Stern die Freunde des Volkstanzes mit einem neuen Bändchen geselliger Gruppen- und Kreistänze beschenkt. Die klar aufgebauten Tanzformen zu den grösstenteils bekannten Liedchen und Melodien sind dank ihrer einfachen Gestaltung jedermann zugänglich. «Springt im Ring» wird deshalb nicht nur den Leitern von Jugendgruppen willkommen sein, sondern auch überall dort, wo fröhliche Menschen zu Spiel und Tanz sich zusammenfinden.

Sehr empfohlen.

T. Wegmüller

Fridolin Tschudi, Guter Mond. Ein lyrischer Kalender. Illustriert von Alois Carigiet. 53 S., Pappband. Sanssouci, Zürich, 1957. Fr. 3.95.

Das Bändchen enthält zu jedem Monat ein Gedicht über kleine Leute, ihre Sorgen und Schwächen. In der Vertonung verschiedener Komponisten wurden diese Gedichte ursprünglich als «Chanson des Monats» von Radio Zürich gesendet. Alois Carigiet steuerte zu jedem Vers eines seiner reizvollen Bildchen bei.

W. Lässer

Schweizerland, Heimatland. Lese- und Arbeitsbuch für das sechste Schuljahr der glarnerischen Primarschulen. Illustriert von Felix Hoffmann, Aarau. 327 S., Leinen, KM ab 12. Erziehungsdirektion, Glarus, 1958.

Eine reiche Auswahl vortrefflicher Lesetexte und Gedichte, die zum grössten Teil aus der Feder bekannter Jugendschriftsteller und Dichter stammen, bilden den Hauptteil dieses geschmackvoll gestalteten und mit künstlerisch wertvollen Federzeichnungen von Felix Hoffmann ausgeschmückten Schulbuches. Die Texte sind nach vier Gesichtspunkten geordnet und in folgende Kapitel zusammengefasst: «Dichtergabe» (Literarisches), «Land und Volk» (Begleitstoffe zur Schweizer Geographie), «Aus der Natur» (Begleitstoffe zur Naturkunde), «Aus vergangenen Tagen» (Bilder aus der Schweizergeschichte). Der Arbeitsteil umfasst Arbeitsaufgaben zur Schweizer Geographie und zum Naturkunde-Unterricht, sowie reichhaltige, ebenfalls nach Realfächern geordnete Arbeitsstoffe für den Sprachunterricht.

Die glückliche Kombination von Lese- und Arbeitsstoffen – in der Hauptsache Begleitstoffe zum Realunterricht – machen das Buch zu einem erstklassigen Hilfsmittel für das gesamtunterrichtliche Arbeiten in der Schule und zu einem Lese-, Real- und Arbeitsbuch, wie es sich jeder Lehrer wünscht.

Wenn auch das Buch für glarnerische Schul- und Lebensverhältnisse verfasst wurde, so bietet es doch jedem Lehrer der Mittelstufe wertvolle Anregungen und reiches Arbeitsmaterial für das Zusammenwirken von Sprach- und Realunterricht und kann ihm die methodische Forderung, dass jeder Unterricht Sprachunterricht sein soll, in bestem Sinne erfüllen helfen.

Peter Kormann

Die hier besprochenen Jugendbücher werden in der Regel von mindestens 2 Mitarbeitern unabhängig voneinander gelesen und beurteilt. Die Besprechungen werden erst nach Vergleich und erzielter Übereinstimmung veröffentlicht.

Korrespondenzen betreffend Jugendbücher und Rezensionsexemplare im Doppel sind erbeten an: Heinrich Rohrer, Werkasse 58, Bern-Bümpliz.

L'ECOLE BERNOISE

Des mystiques à Jésus-Christ

Le mystique est ce chrétien chez qui la vie spirituelle atteint à une telle perfection qu'il réalise dans sa plus large extension humaine le vœu fameux de l'apôtre Paul: «Ce n'est plus moi qui vis, c'est le Christ qui vit en moi.» On croit assez souvent que cette communion parfaite entre Dieu et la créature repose nécessairement sur des ascèses ou des charismes extraordinaires, qui isolent en quelque sorte le mystique de l'ordre social commun. Et il est vrai que le mysticisme se signale souvent par des nuits d'illumination ou des phénomènes d'apparitions ou de plaies sanglantes qui ne semblent réservés qu'à des élus exceptionnels. Néanmoins, s'il faut admettre que le détachement des choses terrestres poussé à son point extrême et l'aliénation absolue de la personne aboutissent parfois à des comportements en effet bizarres aux regards de la sagesse bourgeoise, il ne faut pas oublier non plus que bien des mystiques se sont mêlés avec bonheur à l'existence de tous et qu'ils se sont révélés souvent de remarquables hommes d'action ou de remarquables écrivains.

Daniel-Rops donne aujourd'hui une nouvelle édition «revue et augmentée» de ses *Mystiques de France*¹⁾, dont la première édition datait de 1941. Il part de la définition de Bergson «Dieu est amour et est objet d'amour... tout l'apport du mysticisme est là», sans trop se soucier de ce qu'elle a d'un peu court car, liée essentiellement à une religion anthropomorphique, elle fait peut-être trop bon marché des formes de mysticisme illustrées, par exemple, par les Asiatiques. Mais enfin, elle suffit ici aux besoins de la cause exposée par l'auteur, qui n'a en vue que le domaine français. Son livre reste fort utile, puisqu'il rassemble des textes éparpillés dans bien des éditions le plus souvent introuvables. Son but est d'ailleurs modeste: il taille à son gré, dans une matière quasiment inépuisable, des morceaux choisis destinés à faire apparaître les étapes essentielles du mysticisme français, et à en montrer la richesse et la variété. Cinq noms représentent le moyen âge, centrés autour de saint Bernard de Clairvaux. Le XV^e siècle nous offre Jeanne d'Arc, «parfait exemple de la mystique d'action». Puis s'ouvre l'admirable période (fin du XVI^e-XVII^e siècle) où brillent les plus purs d'entre les mystiques français: François de Sales, Bérulle, «Monsieur Vincent», les pères Lallemand et Chardon, l'extraordinaire Marie de l'Incarnation, Pascal. L'œuvre mystique de Marie de l'Incarnation offre des textes particulièrement saisissants. Avec une lucidité étonnante, cette humble missionnaire au Canada rend compte de ces hauts mystères où la personnalité et le langage s'évanouissent, tant la possession de l'âme par Dieu aboutit à une radicale simplification. La clairvoyance dans le délire, ce n'est guère le lot ordinaire des mystiques! D'où la valeur exceptionnelle du témoignage de cette petite sœur française, la seule qui se puisse comparer sans trop de risque à l'illustre Carmélite espagnole, Thérèse d'Avila. Nulle part on ne peut trouver d'exemples

plus probants pour jeter des ponts entre mystique et poésie, ou illustrer la valeur poétique de la litanie.

On vous appelle feu. Non, mon Amour, vous n'êtes pas feu, vous n'êtes pas eau. Vous n'êtes rien de ce que nous disons. Vous êtes ce que vous êtes en votre Eternité glorieuse. Vous êtes! C'est là votre essence et votre nom. Vous êtes vie, vie divine, vie vivante, vie unissante. Vous êtes toute béatitude. Vous êtes unité suradorable, ineffable, incompréhensible. En un mot, vous êtes Amour et mon Amour. Que dirai-je donc de vous? Vous m'avez faite pour vous; pour vous qui êtes Amour. Mais, hélas! que dirai-je? Je n'en puis parler sur la terre.

Pour les XVIII^e et XIX^e siècles, le courant est anti-mystique. Néanmoins Grignon de Montfort, le curé d'Ars et Thérèse de l'Enfant-Jésus assurent la continuité d'une tradition, qui a trouvé à se renouveler même au XX^e siècle, avec Elisabeth Leseur, Ernest Psichari et Charles Du Bos. Ainsi conçue, l'édition définitive du bel ouvrage de Daniel-Rops fait la preuve, quoi qu'on en dise, que les Français ont bien la tête mystique, et qu'il convient par conséquent de ne pas oublier tout ce que les écrits de tant de pieux et grands personnages ajoutent au patrimoine national. En marge des dix volumes de la magistrale *Histoire littéraire du Sentiment religieux* de l'abbé Bremond, que tout le monde, hélas, n'a pas le loisir d'aborder, les *Mystiques* de Daniel-Rops viennent à point nommé pour éveiller des curiosités – qui ne seront pas déçues – et entrouvrir le voile sur quelques merveilleux paysages de l'âme.

*

Ni évocation moralisatrice, ni vie romancée, l'ouvrage de M. Walter Brant²⁾ serait plutôt une biographie critique, reprenant les principales phases de l'existence du Christ pour les confronter aux résultats des plus récentes découvertes archéologiques, spécialement aux premières données extraites du déchiffrement des fameux manuscrits de la mer Morte. Inutile de dire qu'une mise au point de ce genre est du plus haut intérêt. Non pas, à vrai dire, que beaucoup des questions fondamentales touchant le Christ se trouvent résolues comme par enchantement, mais parce que l'état actuel de la science permet du moins de formuler des hypothèses nouvelles, souvent singulièrement excitantes. Le mérite du solide ouvrage de M. Brant, mis en un honnête français par M. J.-J. Villard, est de présenter ces hypothèses avec une parfaite honnêteté scientifique, c'est-à-dire qu'il nous donne le moyen de le suivre et de le comprendre, grâce aux preuves qu'il énumère, grâce à son argumentation parfaitement ordonnée, grâce enfin à ce langage simple et bon enfant auquel se confie aujourd'hui les archéologues, depuis que l'archéologie est devenue la tarte à la crème de l'édition au XX^e siècle.

Les difficultés auxquelles se heurte l'historien laïc du Christ sont innombrables et inextricables, comme on sait, et il est impossible de tracer une vie du Christ où tout s'enchaînerait parfaitement, le logique et le psychologique, l'humain et le divin. Albert Schweitzer lui-

¹⁾ Daniel-Rops, *Mystiques de France*. Edition définitive, revue et augmentée, avec 20 beaux portraits hors-texte. Buchet-Chastel, 330 pages.

²⁾ Walter Brant, *Qui était Jésus-Christ?* Traduit de l'allemand par Jean-Jacques Villard. 20 hors-textes, héliogravure. Buchet-Chastel, 300 pages.

même, qui s'y est essayé dans une œuvre grandiose (*Histoire des Recherches sur la Vie de Jésus*) n'a abouti qu'à écrire «un vaste lamento sur l'impossibilité d'écrire une *Vie de Jésus*». M. Brant est convaincu que les difficultés essentielles sont impossibles à lever pour le moment, mais il pense néanmoins que, chaque âge ajoutant une page véritablement critique aux études chritologiques, il pourra en sortir, à la longue, une chronique irréfutable.

L'apport le plus original de son étude est sans doute celui qui tend à préciser ce que furent les rapports entre Jésus et les Esséniens. De cette secte curieuse, dans laquelle se reconnaissent bien des traits des plus anciennes communautés chrétiennes, et qui semble avoir eu une extension assez grande en Judée avant le Christ, on ne savait quasiment rien jusqu'à nos jours. Or les manuscrits de la mer Morte ont apporté sur les Esséniens, leurs mœurs, leur doctrine, des renseignements abondants et de première main. Et les concordances avec l'enseignement de Jésus sont si étonnantes que la question qui se pose à l'historien moderne est nécessairement celle-ci: Jésus était-il Essénien? Comme celle des Esséniens, la doctrine du Christ oppose une vertu à tendance ascétique au formalisme moral de la synagogue. Comme les Esséniens, le Christ met avant tout acte rituel la pureté de l'esprit et la bonté du cœur. Comme les Esséniens encore, en nette opposition avec le judaïsme officiel, le Christ attaque le Temple visible au nom du Royaume invisible. Mais il n'en est pas moins vrai que, sur d'autres points, tout aussi essentiels, les doctrines divergent («À l'étroitesse de cœur et à l'orgueil des Esséniens, qui se considéraient comme les seuls bons, justes et plaisant à Dieu, s'oppose chez Jésus une largeur d'esprit et une indulgence infinie pour l'homme qui se trompe et qui pêche», etc.) de sorte qu'il n'est pas encore possible (mais les manuscrits de Qumran sont loin d'avoir livré tous leurs secrets) de tirer du peu que nous savons des conclusions définitives.

Les chapitres suivants abordent des problèmes moins originaux: existence historique du Christ (prouvée par Tacite), contradictions entre les synoptiques (faciles à éluder), influence de l'hellénisme sur l'évangile johannique, etc. Mais M. Brant reprend de nouveau aisément toute notre attention lorsqu'il brosse un tableau historique, économique et politique du peuple juif sous l'occupation romaine. On comprend bien mieux, à le lire, la haine des gens de la Synagogue pour le jeune prophète indépendant, qui prenait parti contre les rites, contre l'étroit nationalisme judaïque, et qui prêchait la réconciliation de toutes les âmes, à quelque race qu'elles appartenissent, dans le sein du Père. Toute cette partie politique est du plus vif intérêt.

Chose curieuse: impossible, ayant lu, de dire si M. Brant est croyant ou non. Il escamote par exemple le problème, capital, de la résurrection. Si le Christ n'est pas ressuscité, nous restons alors dans l'ordre humain – ce qui, d'un certain point de vue, simplifie beaucoup de choses. De toute manière, les propres croyances de M. Brant restent indiscernables. Si c'est une abstention curieuse de la part de l'homme, de la part de l'historien c'est tout de même une belle démonstration du plus rare des détachements.

P. O. Walzer

Rubrique de la langue

VII

Salade. Quand une de nos ménagères demande une *salade* à son fruitier ou à la marchande des quatre saisons, elle exprime par là le désir de se voir présenter une *laitue pommée*, et rien d'autre. Mais elle n'aurait pas à être étonnée qu'on lui demande de préciser quelle sorte de *salade* elle désire puisque le terme de *salade* désigne, par extension de sens, toutes les diverses plantes servant communément à faire le met assaisonné qui, lui, est véritablement ce qu'on appelle une *salade*. Ainsi la *chicorée frisée*, la *chicorée scarole* au feuillage moins découpé, la *laitue pommée*, la *laitue romaine* aux feuilles droites et hautes, l'*endive*, le *cresson*, la *mâche* ou *doucette*, le *céleri*, la *barbe de capucin* et le *pissenlit* sont autant de *salades* différentes. On dira donc bien, en parlant du met: servir une *salade*, agrémenter un menu d'une *salade*; et, en parlant de l'herbe, sans préciser de quelle sorte il s'agit: éplucher une *salade*, secouer la *salade*, cueillir ou semer de la *salade*. Mais on demandera au fruitier de la *pommée* (*laitue pommée*), une *scarole* (*chicorée scarole*), etc. Enfin, si l'on désire ce que l'on appelle chez nous de la *laitue*, on demandera de la *romaine*, afin de bien préciser qu'il ne s'agit point d'une *laitue pommée*. Mais arrêtons ici cette *salade* de termes dont la diversité est bien propre à épouvanter plus d'une de nos ménagères.

Mûrier et ronce. Le français peut connaître parfois certaines imprécisions. Dieu merci, elles sont très rares et on peut y remédier aisément. Ainsi, le mot *mûre* peut désigner tout aussi bien le fruit du *mûrier* que celui de la *ronce*. Disons, à la décharge du français, qu'il en était de même du mot latin *morum*. On remédie à cette imprécision en désignant le fruit de la *ronce* par le nom de *mûre sauvage*. On l'a eu appelé aussi *mûre de ronce*. Mieux encore, on peut lui donner le nom de *mûron*, moins commun, mais qui serait d'un usage fort utile. Mais, si par *mûre* on entend aussi bien le fruit de l'arbre indispensable à l'industrie de la soie que celui de la plante rampante et épineuse, le terme de *mûrier* ne peut désigner, comme il le fait chez nous, la *ronce* de nos bois. Tout au plus a-t-on pu dire, en poésie seulement, *mûre* en parlant de la *ronce*;

... sentiers

Creusés sur les coteaux par les bœufs du village,
Tout voilés d'aubépine et de *mûre sauvage*. (Lamartine)

Laissons donc le *mûrier* aux vers à soie et appelons *ronce* nos ... *mûriers de renard*, pour reprendre une ancienne dénomination de cette plante, dénomination désuète aujourd'hui, mais dans laquelle apparaît l'origine de la confusion de termes observée chez nous.

Avant d'en avoir fini avec les termes touchant au domaine des plantes potagères, des fruits et de l'art culinaire, vous me permettrez encore ces deux remarques complémentaires.

«**Schnitz**» ou «**Schnitzel**». Ces deux termes germaniques désignent chez nous des tranches minces (*Schnitze*, en allemand) de pommes ou de poires séchées au soleil ou au four. Ce sont en fait des *fruits secs* et, si l'on veut préciser de quelle sorte il s'agit, des *pommes* ou des *poires séchées*.

«**Grabons**» (ou «**greubons**») et *rillettes*. La viande de porc – parfois aussi celle de l'oie –, hachée très menu

et cuite dans un poêlon est dite *rillettes*. Les *rillettes* de Tours sont célèbres de longue date. On les a eu appelées aussi, selon les régions, *rillons* – terme désignant aujourd'hui plus spécialement les résidus de porc ou d'oie que l'on a fait fondre à seule fin d'en récolter la graisse –, ainsi que *grillons*, altération du mot *rillons* qui est due au rapprochement fait avec le verbe *griller*. L'ancien français connaissait le mot *rillé* ou *rillée*, qu'on peut lire entre autres dans Rabelais, pour désigner nos *rillettes*. Ce mot, apparu au seizième siècle, est dérivé de *rille*, signifiant *tranche de porc*, et qui est certainement une altération du mot *reille* (barre). Je m'arrêterai ici, pour ne pas céder à la tentation qui me vient de vous emmener faire une petite promenade étymologique au travers des mots *regula*, *règle*, *reille* ou *raille*, *rail* et bien d'autres. Ceci dit afin de montrer quelles surprises peut nous réserver l'étymologie qui nous ferait aisément passer ici de l'art culinaire aux chemins de fer.

Quant à l'origine de notre terme régional de «*grabons*» ou «*greubons*», il faut la chercher dans le mot allemand *Grieben*, désignant ce que nous appelons *cretons* en français. Les *cretons* étant, en terme technique, la partie grossière des graisses de bœufs ou de moutons obtenue par un pressurage à chaud et dont on se sert pour confectionner des pains donnés aux chiens ou aux animaux de basse-cour. (A suivre)

Marcel Volroy

DIVERS

Un départ

C'est au terme d'une activité s'étendant sur plus de quarante-cinq ans, passés presque entièrement à Bonfol, que M. Paul Moine vient de prendre sa retraite. La cérémonie qui devait marquer l'événement fut empreinte de la plus cordiale simplicité, selon le désir de l'intéressé. Toutefois la classe était égayée de rameaux colorés par l'automne; au tableau, les vœux formulés par les élèves se détachaient sur une décoration du meilleur goût.

La séance débuta à 15 heures. Un clair soleil illuminait la classe, corrigeant ce que l'heure aurait pu avoir de mélancolique. Devant un double rang d'invités, dames et messieurs, et en présence de tous les écoliers du degré primaire, quelques chants de circonstance furent interprétés avec beaucoup de maîtrise. Succéda un compliment fort joliment tourné et débité avec une touchante conviction pour exprimer à celui qui s'en allait, ainsi qu'à son aimable épouse, les sentiments de respectueux attachement des élèves.

Dans leurs allocutions M. le président de la Commission d'école, M. l'inspecteur Pétermann, M. le représentant du Conseil communal, traduisirent la profonde satisfaction qu'ils éprouvaient en évoquant l'œuvre discrète mais féconde que M. Moine a accomplie durant une aussi longue série d'années. Les orateurs se sont plu à louer son sens du devoir, sa fidélité à la tâche, la compréhension qu'il montrait pour les jeunes âmes qui lui étaient confiées.

L'enseignement n'a pas absorbé toute son activité, celle-ci s'est étendue au domaine public. Durant le temps qu'il siégea dans l'autorité communale il montra une aptitude particulière à traiter les affaires. Il est juste de signaler ici le discours si riche de sympathie à l'égard de l'instituteur fêté, si valable pour les considérations pertinentes sur le rôle que l'école est appelée à jouer dans la formation de la jeunesse. M. l'inspecteur y a montré avec beaucoup de talent comment la tradition et l'esprit novateur doivent s'unir pour assurer sans défaillance la relève des générations.

M. Moine avait fort à faire de répondre à tant de témoignages de gratitude et l'estime. Il le fit avec le sens de la

mesure qui le distingue. Ses paroles sincères trouvèrent un profond écho parmi l'assistance.

La séance officielle fut suivie d'une rencontre plus intime où les invités purent vider le verre de l'amitié tout en exprimant au héros du jour leurs vœux d'une longue et paisible retraite. Dans leurs improvisations chaleureuses, le chef de la paroisse et le directeur de l'école secondaire dirent à leur tour les raisons d'ordre général et personnel qu'ils ont de regretter le départ d'un maître qui mit constamment son honneur à bien servir partout où il fut appelé à le faire.

L. M.

Pro Juventute rend compte de ses activités

Le mois passé, dans toutes les régions de notre pays, ont eu lieu les conférences d'automne des collaborateurs de la Fondation Pro Juventute. Tous ces collaborateurs ont reçu le dernier rapport annuel 1957/1958 qui est adressé maintenant à un plus large public. Nous y lisons tout ce que Pro Juventute a fait en faveur de l'éducation des mères et des parents, du développement méthodique des centres de puériculture, des séjours de vacances pour mères fatiguées. De grandes sommes ont été utilisées pour procurer une cure ou un séjour de convalescence à des milliers d'enfants suisses malades ou menacés dans leur santé. Au cours de 40 ans Pro Juventute a placé gratuitement dans des familles plus de 60 000 enfants nécessiteux et elle est profondément reconnaissante à tous ceux, citadins ou ruraux, qui ont fait preuve ainsi de générosité. Une grande attention a été aussi accordée cette année au développement des soins dentaires scolaires dans les régions montagneuses. De nombreux districts urbains ont distrait de leurs recettes de décembre de notables dons de solidarité en faveur de districts moins favorisés. La Journée du cinéma organisée en collaboration avec l'Association des cinémas de Suisse alémanique a produit une recette nette de Fr. 120 000,- qui a permis de venir en aide à quelques centaines d'enfants asthmatiques en leur procurant la cure tant désirée. Grâce aux recettes de la vente du calendrier Silva, il a été possible d'acquérir 190 couvertures de laine destinées aux enfants de la montagne et d'intervenir utilement dans bien des cas où la misère frappait à la porte. 703 jeunes Suisses des deux sexes ont reçu des bourses pour un total de Fr. 155 470,-; ces bourses d'apprentissage étaient prélevées sur le fonds de la collecte de la Fête nationale. 616 jeunes stagiaires, garçons et filles, sont venus en aide à des familles de paysans qui se trouvaient dans une situation difficile. Les mesures d'assistance des 191 districts ont atteint la somme record de Fr. 3 392 499,89, dont Fr. 537 937,81 en faveur de la mère et du petit enfant, Fr. 935 713,33 en faveur de l'écolier et Fr. 576 734,93 en faveur de l'adolescence. Les rentes et les subsides de l'aide complémentaire aux survivants se sont élevés à Fr. 623 647,76; Fr. 414 125,73 ont été attribués à la prévention et à la lutte antituberculeuses; les enfants anormaux ont bénéficié de Fr. 95 962,20; les dépenses en faveur de la lutte contre l'alcoolisme chez les jeunes ont atteint le total de Fr. 1516,50. Enfin pour l'encouragement d'une judicieuse utilisation des loisirs de tous les jeunes, il a été consacré une somme totale de Fr. 206 861,63. Ces quelques données fragmentaires laissent deviner l'activité si diverse de notre œuvre nationale de protection de la jeunesse. Nous renvoyons les intéressés au rapport complet, écrit de manière vivante et agréablement illustré. Il montre clairement quel enthousiasme anime des milliers de collaborateurs bénévoles qui, bon an mal an, vouent leur sollicitude au bien de la jeunesse. C'est une joie de feuilleter un tel rapport!



MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES,



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Schulheim Rossfeld, Bern

Vom 1.—8. November 1958 sind 25 Beiträge von insgesamt Fr. 1724.10 eingegangen. Sammelerggebnis bis 8. November: Fr. 44177.31.

Einzahlungen erbeten auf Postcheckkonto III 107, Bernischer Lehrerverein, Bern (Schulheim Rossfeld).
Sekretariat des BLV

Foyer du Rossfeld, à Berne

Du 1^{er} au 8 novembre 1958 nous avons reçu 25 versements représentant un montant de Fr. 1724.10. Résultat de la collecte au 8 novembre: Fr. 44177.31.

Prière d'effectuer les versements au compte de chèques postaux III 107, Société des instituteurs bernois, Berne (Foyer Rossfeld).
Secrétariat de la SIB

Bernischer Mittellehrerverein

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes. Sitzungen vom 3. und 22. September 1958

Nachdem sich der Kantonalvorstand in seiner ersten Sitzung für die neue Amtsdauer 1958 bis 1960 konstituiert hatte (vgl. Berner Schulblatt 27. 9. 58), beschloss er, auch die Sektionspräsidenten zu der nächsten Sitzung einzuladen, um gleich zu Beginn gewisse Unklarheiten administrativer Art zu bereinigen und den Kontakt mit den Sektionen aufzunehmen. Der Kantonalvorstand glaubt, dass sich diese Fühlungnahme lohnt, weiss man doch, wie gelegentlich die Vorstände in den Sektionen weitergegeben werden.

Eine erste Etappe der Lehramtschulreform, die sich in kurzer Frist verwirklichen lassen sollte, sieht vor, einerseits durch Beiziehung von Hilfskräften die Hauptdozenten zu entlasten und andererseits durch vermehrte praktische Übungen den Studenten Gelegenheit zu geben, sich aktiver zu betätigen.

Den Sektionen wird geraten, mit den Diskussionen über die hängigen Fragen betr. Zeugnis- und Übertrittsordnung sowie den neuen Lehrplan nicht zuzuwarten, bis die Kommissionen ihre Arbeiten abgeschlossen haben werden. Jede Sektion hat die Möglichkeit, Anregungen und Wünsche jetzt schon an die richtige Adresse weiterzuleiten.

Die Aufnahme neuer Mitglieder soll in würdiger Form geschehen. Eine neue vierteilige Anmeldekarte wird dazu beitragen, dass die verschiedenen Vereinsorgane, rascher als bisher, von einer Mutation Kenntnis erhalten. Auch Arbeitslehrerinnen an Sekundarschulen sind in unserem Verein willkommen. Das Inkasso und der Kontakt in den Sektionen wird besser funktionieren, wenn Vertrauensleute als Bindeglieder zwischen Vorstand und Mitgliedschaft für engere Tuchfühlung sorgen werden.

L.

Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes

Extrait des délibérations du Comité cantonal. Séances des 3 et 22 septembre 1958

Dans la première séance de la nouvelle période administrative le Comité cantonal s'est constitué (voir l'«Ecole bernoise» du 27/9/58) et a décidé de convoquer également les présidents des sections pour la prochaine séance, ceci afin de mettre au clair, dès le début, certaines questions du domaine administratif et de prendre contact avec les sections. Le Comité cantonal est d'avis que cette prise de contact sera favorable.

En ce qui concerne une première étape de la réforme de l'Ecole normale supérieure de l'Université («Lehramtschule») qui devrait être réalisée dans un délai pas trop éloigné, on prévoit d'adjoindre des maîtres auxiliaires aux professeurs, afin de décharger ces derniers, mais aussi pour donner aux étudiants l'occasion de prendre part activement à des exercices pratiques.

On recommande aux sections de ne pas attendre pour discuter des questions pendantes concernant bulletins, passage aux écoles moyennes, nouveau plan d'étude, que les commissions aient terminé leurs travaux. Chaque section a la possibilité d'exprimer des vœux, ou de faire des propositions et de les transmettre à qui de droit.

L'admission de nouveaux membres doit être faite en bonne et due forme. Une nouvelle carte d'inscription en quatre doubles contribuera à orienter plus rapidement les différents organes de la société, ils auront ainsi plus vite connaissance de mutations éventuelles. Les maîtresses d'ouvrages aux écoles moyennes seront aussi les bienvenues dans notre société. L'encaissement des cotisations et le contact dans les sections sera plus effectif si l'on désigne des personnes de confiance servant d'intermédiaires entre le comité et les membres.

L.

Gute Einkäufe — durch Schulblatt-Inserate

Gesucht nach Brig (Wallis) an die evangelische Schule, auf den 3. Januar 1959 oder spätestens am 14. April 1959

Lehrer an die Oberstufe

das heisst 4 bis 6 Klassen (7. und 8. Klasse)
Gehalt, wie auch übrige Ansprüche, nach bern. Lehrerbesoldungsgesetz. Die Stelle ist heute provisorisch besetzt.

NB. Brig bietet heute die Annehmlichkeiten einer grösseren Stadt. Anmeldungen mit Ausweisen und Zeugnissen bis 25. November an den Präsidenten. Nähere Auskunft Telefon 028 - 3 12 25.

BÜCHER

auch
für
Ihre

Bibliothek von der
Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Postfach Breitenrain

Schallplatten
Schlager Jazz Unterhaltung Konzert

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675



Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle
Anfertigung moderner Pelzwaren

Zoolog. Präparatorium
M. Layritz

Biel 7, Dählenweg 15



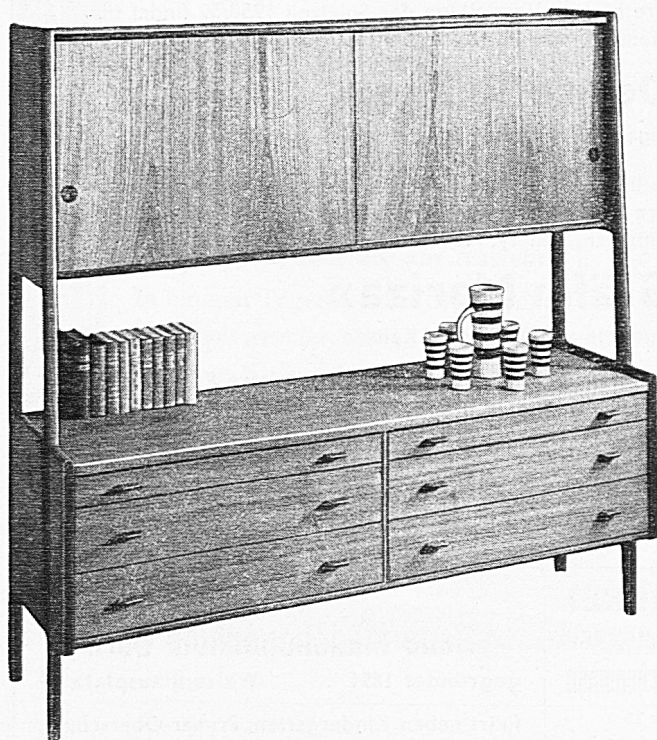
Alle Flechtmaterialien

wie Peddigrohr usw.
liefern prompt und preisgünstig:

Cuenin & Co.
Korbwarenfabrik

Kirchberg/Bern
Telephon 034 - 3 22 27

Bitte besuchen Sie unsere 2. internationale Ausstellung: «Kulturaustausch Skandinavien/Schweiz»



Möbel Vorhänge Teppiche Lampen

«Teakholz» ist der feinste und modernste Möbelbaustoff Skandinaviens. «Teak», auf dem Wasserwege eingeführt, ist für das dänische Möbelhandwerk gleichbedeutend wie seinerzeit für den Orient das Zedernholz. «Teak» hat nicht nur eine herrliche Struktur und Farbe, es ist auch sehr hart, widerstandsfähig und praktisch unempfindlich. «Teak-Möbel» werden weder gefärbt noch poliert, sondern mit Naturölen imprägniert. Nirgends wird «Teak» mit solcher Meisterschaft und Liebe verarbeitet wie in Dänemark. Deshalb geniessen die herrlichen «Holzplastiken» aus Dänemark Weltruhm.

Aus unserer umfangreichen dänischen Kollektion:
Büffet, Arch. Hans J. Wegner, Bangkok-Teakholz, Fr. 1180.-

Auf Wunsch erhalten Sie unsere Dänen-Reportage als Geschenk per Post zugestellt

Teak

Rothen

Bern

Flurstrasse 26

Peddigrohr

zum Basteln. Günstige Preise

Vereinigte Blindenwerkstätten

Laden Schauplatzgasse 29 Bern Neufeldstrasse 31
Telephon 3 52 30 Telephon 2 34 51



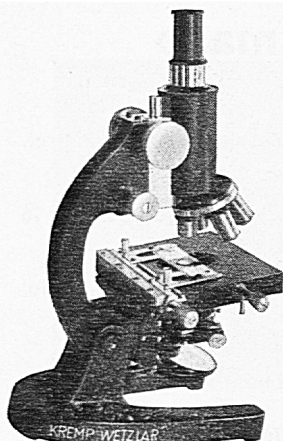
SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN

Uhren-Kauf
Vertrauenssache

Bälliz 36

Berücksichtigen Sie
bei ihren Einkäufen

unsere Inserenten



Mikroskop Kremp

Verlangen Sie Prospekte
und Vorführung

Memmert Schränke

zum Brüten, Trocknen, Sterilisieren,
moderne Formen, bequemes, sicheres
Arbeiten, günstige Preise, viele Referenzen

Mikroskope Kremp

monokular und binokular, solide Bauart,
ausgezeichnete Optik, beste Referenzen

Zentrifugen Runne

kleine und grosse. Mikrozentrifugen.
Ungewöhnlich stabil, seit Jahrzehnten
bestens bewährt

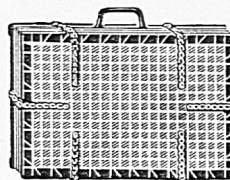
Analysen- und Laborwaagen Hartner
für alle Anforderungen, sehr zuverlässig

Mikrotome

Peter Kaufmann, Bern

Finkenhübelweg 30, Telephon 031 - 9 02 24

Gitter-Pflanzenpressen



46/31 cm, verstellbar,
mit solidem Griff,
schwarz lack. Fr. 27.-;
leichte Ausführung,
42/26 cm, 4 Paar Ket-
ten mit Griff Fr. 22.50.

Presspapier (grau,
Pflanzenpapier), ge-
falzt, 44/29 cm. 500 Bogen Fr. 47.-, 100 Bogen

Fr. 10.40. **Herbarpapier** (Umschlagbogen),
gefalzt, 45/26 cm, 1000 Bogen Fr. 85.-, 100 Bogen
Fr. 11.50. **Einlageblätter** 1000 Blatt Fr. 42.-,
100 Blatt Fr. 5.40.

Landolt-Arbenz & Co. AG, Zürich
Bahnhofstrasse 65

Stellenausschreibung

Im staatlichen Knabenerziehungsheim Aarwangen wird die Stelle eines Lehrers zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Stellenantritt: 1. Januar oder 1. April 1959

Besoldung: Fr. 9231.- bis 13 056.-, abzüglich freie Station

Bewerber wollen sich **bis 10. Dezember 1958** bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden.

Bern, den 6. November 1958

Direktion des Fürsorgewesens
des Kantons Bern

Bauernmaler Albert Schläppi

Restauriere Bauernruhen und Schränke
Neuanfertigung und Neubemalungen auf Möbel
und Türen usw.

Bern, Nydegasse 17 Telephon 031 - 3 14 76

Spanschachteln

aus dem Frutigtal zum Bemalen
in Schulen und Kindergärten. Zu beziehen in
Spielwaren-, Farbwarengeschäften und Papete-
rien. Wo nicht erhältlich direkt beim Erzeuger:
Frutiger Holzspanindustrie, Ernst Bühler,
Ried bei Frutigen.

NEUE HANDELSSCHULE Effingerstrasse 15 BERN



Inh. und Dir.: L. Schnyder, Tel. 031 - 3 07 66

- Handelsschule 1 und 2 Jahre
- Höhere Sekretär(innen)schule 2 Jahre; direkte Aufnahme ins 2. Schuljahr bei entsprechender Vorbildung
- Sekretärinnenkurs nur für Maturandinnen
- Arztgehilfennenschule 2 bis 3 Semester gründliche Ausbildung (eigenes Laboratorium)
- Zahnarztgehilfennenkurse inkl. 12 Monate Praktikum
- Verwaltung und Verkehr. Vorbereitung auf Bahn, PTT, Zoll, Polizei, Hotel usw.
- Vorbereitungskurse auf verschiedene Berufe
- Section spéciale pour élèves de langue étrangère. Etude approfondie de la langue allemande, combinée, si on le désire, avec celle des branches commerciales

Studienplan und Abschlussprüfungen gemäss Vorschriften und Prüfungsreglement des Verbandes schweiz. Erziehungs-Institute und Privatschulen (Verbandsdiplom)

Beginn der Kurse: 15. April 1959
Prospekte u. unverbindl. Beratung durch die Direktion

Stadttheater Bern

Hinweis an die Inhaber unseres **Dienstag-Landabonnements:**
Ihre nächste Vorstellung der Spielzeit 1958/59 findet statt:
Dienstag, den 18. November, 20 Uhr

«Der tolle Tag»

(Figaros Hochzeit) Lustspiel von Beaumarchais

Hinweis an die Inhaber unseres **Mittwoch-Landabonnements:**
Ihre nächste Vorstellung der Spielzeit 1958/59 findet statt:
Mittwoch, den 19. November, 20 Uhr

«Gräfin Mariza»

Operette von Emmerich Kálmán

Für diese Vorstellungen sind noch weitere Karten im freien Verkauf erhältlich!

Im Vorverkauf: Telephon 2 07 77 und an der Abendkasse

Landabonnement

BUCHBINDEREI

BILDER-EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16
(ehem. Waisenhausstrasse)
Telephon 3 14 75

Gute Occasions-

Pianos

sowie neue. Preiswert.
Schriftliche Garantie.

E. Hafner, Pianos
Madretschstr. 42, Biel
Telephon 032 - 2 22 46

Die

Neue Mädchenschule Bern

gegründet 1851

Waisenhausplatz 29

führt neben Kindergarten, Primar-Oberschule, Sekundarschule, Fortbildungsklasse, Kindergärtnerinnen-Seminar (Anmeldung bis 15. Dezember 1959), Lehrerinnen-Seminar (Anmeldung bis 1. Februar 1959) auch eine

Elementar-Abteilung

1. bis 4. Schuljahr

Anmeldungen auf Frühjahr nimmt jederzeit die Direktion entgegen, welche auch jede Auskunft erteilt: Sprechstunden des Direktors: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 11.15 bis 12 Uhr nach tel. Vereinbarung. Telephon 9 48 51

Bern, Mitte November 1958 Der Direktor

Wachsfarben «Stockmar»

in 24 diversen Farben lieferbar. Sie sind lichtecht, giffrei, sehr stabil und ausgiebig.

Lieferbar in Stiften und Blöcken in Etuis à 8, 12 und 16 Farben.

Machen Sie einen Versuch, auch Sie werden begeistert sein.

Alleinverkauf für die Schweiz:

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf

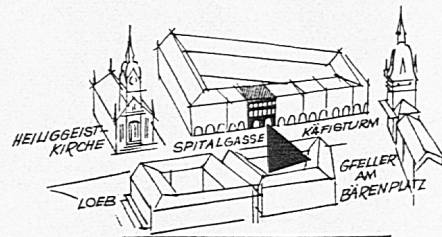
Soll ich's bestellen, soll ich nicht?

Im Zweifelsfalle machen wir den berühmten eidgenössischen Kompromiss:

Sie bestellen, aber nur zur Ansicht

In einigen Tagen wissen Sie dann, ob Ihnen das Buch wert ist, was es kostet. Wenn nicht, schicken Sie's ruhig zurück.

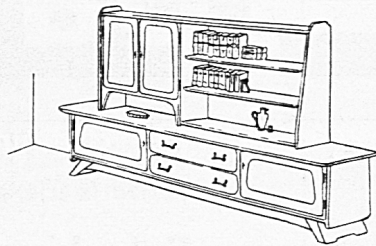
Falls Sie's wünschen, eröffnen wir unsern ehemaligen Kollegen gerne ein Konto.



Buchhandlung Müller-Gfeller

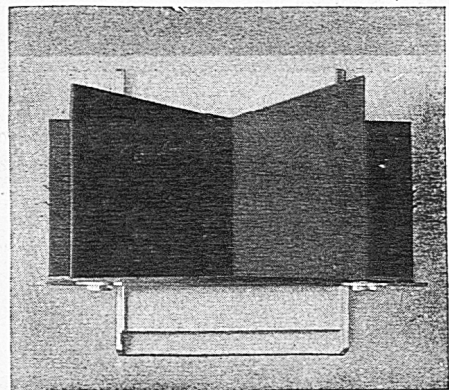
Bern, Spitalgasse 26, Telefon (031) 3 34 22/23

Das massive Möbel
zum ländlichen Preis.
Unaufdringliche Beratung,
sowie jederzeit
gerne unverbindliche
Kostenberechnungen



Hans Nafzger Eidg. dipl. Schreinermeister

Werkstätte für handwerkliche Möbel
LINDEN bei Oberdiessbach/BE, Telefon 031-68 33 75



Alle Systeme Beratung kostenlos
gegründet 1911

Magazinweg 12 Telefon 2 25 33

F. Stucki, Bern Wandtafelfabrik

*Teppiche jeder Art
in enormer Auswahl
finden Sie immer preiswert bei*

**GEBRÜDER
BURKHARD, BERN**
Leughausgasse 20

Schulblatt-Inserate
weisen Ihnen den Weg zum Fachgeschäft

Theaterkostüme und Trachten

Verleihgeschäft **Strahm-Hügli, Bern**

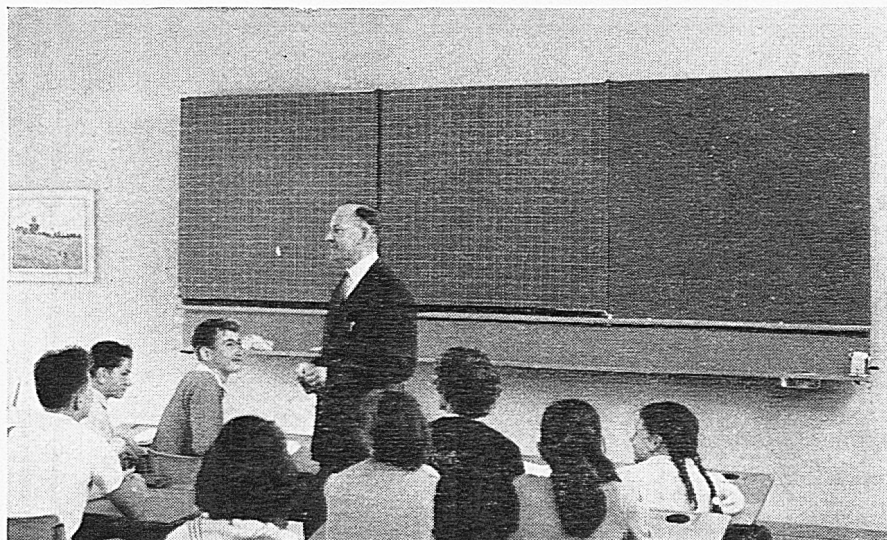
Inhaberin: Frl. V. Strahm

Neue Adresse: Tellstrasse 18

Telephon 031 - 8 31 43

Gegründet 1906

Lieferant des Berner Heimatschutztheaters



**Zwei
große
Buch-
wandtafeln
in einer
vereint**

Diese Klasse verfügt über eine Wandtafel von 10 m² Schreibfläche. Es ist die 7-teilige **palor** Buchwandtafel HL-B7 (Größe 37). Zwei Flügel lassen sich wahlweise übereinander klappen, wodurch 4 Schreibflächen zugeeckt werden, die entweder für eine andere Klasse oder eine andere Unterrichtsstunde bestimmt sind. Der **palor**-grüne oder schieferschwarze «Eternit»-Dauerschreibbelag ist unverwundlich, die Kreiden schmierem nicht. Müheless kann die ganze Tafelanlage auf unsichtbaren Führungsschienen um 65 cm nach oben oder unten verschoben werden. So gewinnen Sie Raum für Karten oder Projektionen. Verlangen Sie unverbindlich Kostenvoranschläge und Referenzen.

10 Jahre Garantie

Palor AG Niederurnen GL - Telefon (058) 413 22
Hersteller neuzeitlicher Schulmöbel

palor



Vorfabrizierte, zerlegbare

Schulpavillons System Herag

in diversen Ausführungen

solid, gut isoliert, rasch montiert,
günstig im Preis

Verlangen Sie unverbindlich
die Referenzenliste und den Katalog bei:

Hector Egger AG

Herag

Langenthal BE Telefon 063 - 233 55

Zweigbetrieb in Oberriet SG

Telefon 071 - 781 37

Filiale in Brig

